

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1943**

13.10.1943 (No. 240)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Häublerhof Waldstraße Nr. 28, Fernsprecher 9550-53, nachts nur 9552. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Waldstraße 28, Postfachkonto Karlsruhe 19800. Telegramm-Adressen: Badische Presse, Karlsruhe. Bezirksausgabe: Hardt und Ortenau, Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land, Geschäftsstellen in Rehl, Baden-Baden, Bruchsal u. Offenburg. Die Wiederabgabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Nennung der Angelegenheit gestattet. - Für unentgeltlich überlassene Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
General-Anzeiger für Süddeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2.- RM. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Auswärts 2.00 RM. Bezieher durch Post 1.70 RM. einschl. 10% Beförderungsgebühr zusätzlich 30% Erhöhter Postzuschlag 2.06 RM. einschließlich 18.0% Beförderungs-Gebühr und 16% Aufschlag. Bei der Post abgeholt 1.70 RM. - Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsbeginn - Anzeigenpreis: 3. St. Zeitliche Nr. 10 kstg. Die 22 mm breite Mittelzeile 10 RM. bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 46 mm breite Mittelzeile 65 RM. Bei Tagesanbahnungen Nachh. nach Staffeln 8.

## Das Ergebnis der Vergeltung wird vernichtend sein!

### Gauleiter Robert Wagner gab dem Führerkorps Richtlinien für die Winterarbeit - NSDAP. Verkörperung des Siegeswillens

F.B. Straßburg, 13. Okt. Im Festsaal der Alten Wache am Hirschen Karlsruher-Platz hatte sich am Dienstag das Führerkorps des Gau Baden-Elsaß versammelt, um von dem Gauleiter die Richtlinien für die Arbeit in den kommenden Wintermonaten entgegenzunehmen.

Gauleiter Robert Wagner gab einleitend einen Rückblick auf die Kämpfe des letzten Jahres an den verschiedenen Fronten des europäischen Festlandes, bei denen wir erstmals auch Rückschläge zu verzeichnen hatten. Die Ursache dafür hätten wir ausschließlich in einem systematischen Verrat zu suchen, der nicht nur an dem Großdeutschen Reich, sondern darüber hinaus an Europa begangen worden ist.

„Es gibt“, so sagte der Gauleiter, „in jedem Krieg Unpönderalitäten, und es gibt kein Mittel, das eine absolute Sicherheit in jeder Lage garantieren könnte. Was das deutsche Volk seit einem Jahr politisch und militärisch erlebt hat, war der Kampf mit den Folgen eines Verrats, der mit Darlan begann und seine Fortsetzung in dem Verrat des Gauleiter Savoyen fand.“

Der Gauleiter zeichnete in diesem Zusammenhang ein Bild jener Sorte von Menschen, die in solchen Zeitaltern ihre durchsichtigen Absichten, ihre desinteressierten Neugierungen an den Mann bringen wollen, jene Verräter, die sich nicht scheuen, die Führung für Rückschläge verantwortlich machen zu wollen. Entscheidend sei, daß es dem Führer gelang, die Auswirkungen dieses Verrats zu beseitigen und Europa vor dem verbrecherischen Treiben gemeiner Verräter zu schützen. „Das Entscheidende ist, daß die Katastrophe, die England und Amerika Deutschland und seinen Verbündeten zugebracht hatten, nicht eingetreten ist. Die Geschichte wird bereinst die deutsche Führung in diesen schweren Tagen in jeder Weise rechtfertigen.“

Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Verrätergeschichte des Gau Baden-Elsaß, das die Jahrhunderte hindurch einen Treubruch dem anderen folgen ließ, geistete der Gauleiter mit mitleidloser Schärfe das verbrecherische Treiben des Verräters Viktor Emmanuel, der allein die Schuld für den Zusammenbruch Italiens trägt.

Nach einer kurzen Skizzierung der Lage an den europäischen Fronten und auf den Weltmeeren, wobei er auf die Ausführungen des Großadmirals Dönitz anlässlich der Tagung der Reichsleiter und Gauleiter im Führerhauptquartier am 7. Oktober hinwies, kam der Gauleiter auf den Terrorkrieg zu sprechen, der im Augenblick in erster Linie das gesamte deutsche Volk berührt. Erfreulich ist es festzustellen, daß es nunmehr gelingt, in steigendem Maße dem Feinde Verluste zuzufügen, da die Abwehr von Tag zu Tag stärker wird. Jäger und Flak sind besser als zuvor,

fortlaufend erfolgt die Aufstellung neuer Verbände. Darüber hinaus wird aber der Qualitätsvorsprung, den Deutschland auf allen Gebieten vor seinen Feinden besitzt, unter allen Umständen gehalten werden.

Auf die Frage der Vergeltung eingehend, machte Gauleiter Robert Wagner die Feststellung, daß es heute genügt, zu wissen, daß sie kommt: „Wir kennen den Führer und wissen, wenn er eine Vergeltung vorbereitet, dann tut er das nicht nur mit Ruhe, sondern mit solcher Gründlichkeit, daß das Ergebnis für den Gegner vernichtend sein wird.“

In besonderem Maße gilt die Sorge der Partei den bombengeschädigten Volksgenossen. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat in der Schaffung des Wohnungshilfswerkes eine geniale Lösung gefunden, und es wird möglich sein, durch den Bau von kleinen Häusern, die durch den Luftterror entstandene Wohnungsnot zu lindern.

In seinen Darlegungen zum Kernkrieg entfaltete der Gauleiter die schändlichen Pläne unserer Gegner, die sich die Lage als Hauptbundesgenossen verschrieben haben. Hier hat die Parteiarbeit große Aufgaben zu erfüllen. Es wird Aufgabe aller Parteigenossen sein, sich täglich immer wieder dafür einzusetzen, daß im Volk der Glaube an den Sieg befestigt wird. Jeder einzelne muß seinen Glauben fanatisch verteidigen, Selbstvertrauen und Zuversicht ausstrahlen. Die Haltung unseres Volkes in seiner überwiegenden Mehrheit ist charaktervoll, und wenn Opfer verlangt werden, wird es bereit sein, diese zu bringen.

Die Verkörperung des Siegeswillens ist die Nationalsozialistische Partei und ihre Haltung. Die materiellen Waffen allein bedeuten nichts, wenn nicht der Wille der Menschen dahinter steht. Heute entscheidet das Geistes der seelischen Kräfte, die jeder besitzen muß. Für den Schicksalskampf des deutschen Volkes ist das Ringen der Bewegung um die Macht das leuchtende Vorbild.

Der Gauleiter gab anschließend dann die organisatorischen Maßnahmen und Richtlinien für die Herbst- und Winterarbeit der Partei bekannt. In seinen Schlussausführungen hob der Gauleiter die Tatsache hervor, daß das Elsaß in besonderem Maße berufen sei, heute zu beweisen, welche geschichtlichen Kräfte ihm innewohnen. Das Elsaß müsse glänzend sein, in diesen Tagen mit zum deutschen Sieg beitragen zu können. Erst wenn es das Gleiche geleistet habe wie die übrigen deutschen Gauen, dann werde es endlich einmal zu dem Selbstbewußtsein kommen, das ihm in seiner wechselvollen Geschichte vollkommen verloren gegangen sei.

Gauleiter Robert Wagner schloß seine Ausführungen mit einem Treuebekenntnis zum Führer, der uns Garant des unerschütterlichen Glaubens an den großdeutschen Sieg ist.

### Der Feind zu neuen Plänen gezwungen Einfluß auf die Duce-Beschlüsse - Zweite Front und Ostasien-Krieg

AK. Berlin, 13. Oktober.

In den letzten Tagen ist immer klarer in Erscheinung getreten, daß bei den Feindmächten im Laufe der letzten Wochen ein Bild der Lage entstanden ist, das kaum noch etwas zu tun hat mit den Vorstellungen, die etwa zu Sommers Beginn dort herrschten. Sowohl die militärischen wie auch die politischen Beschlüsse Churchill's und Roosevelts in Washington und Duce's gingen von ganz bestimmten Erwartungen und Voraussetzungen aus. Auf dieser Grundlage wurden die Beschlüsse für die Aktionen dieses Sommers im europäischen Raum gefaßt und die Pläne für den Herbst und den kommenden Winter festgelegt. Der tatsächliche Verlauf der letzten Wochen zwingt nun unverkennbar die Feindseite zu einem völligen Umbau der Pläne für die Weiterführung des Krieges.

Jeder Tag in der vergangenen Woche hat die Tatsache offenkundig werden lassen, daß es der große Plan der drei Feindmächte gewesen ist, in diesem Herbst durch einen bolschewistischen Durchbruch im Osten und durch die Aufreißung unserer Front im Süden eine rasche Kriegsentcheidung zu erzwingen, deren Notwendigkeit den Westmächtern nicht abstrakt, sondern auf den Nägeln brennt, und deren Möglichkeit von englischen und amerikanischen Publizisten in hoffnungslos anmutenden Orakeln ihren Lesern mehrfach nahegerückt wurden. Das eine wie das andere der beiden Ziele ist nicht erreicht, darum ist erst jetzt nicht mehr viel die Rede von der früher so häufig besprochenen zweiten Front, die nach den anglo-amerikanischen Sommer-Erwartungen sogar noch in diesem Jahre ein Ende des Krieges herbeiführen sollte.

Nunmehr hat dieser Tage der amerikanische Senator Chandler, der an der Rundfahrt der fünf nordamerikanischen Senatoren zum Studium der Weltkriegslage teilgenommen hat, rund herum erklärt, eine alliierte Großaktion gegen Westeuropa würde einen Massenmord für den Angreifer bedeuten. „Denn dort im Westen haben die Deutschen ein Verteidigungssystem erbaut, das in die Tiefe geht. Es hat keinen Zweck, diesen Krieg mit einer Invasion um jeden Preis gewinnen zu wollen, weil eine solche Operation Hunderttausende von amerikanisch-britischen Streitkräften das Leben kosten würde.“

Diese Worte haben in den USA. starken Eindruck gemacht und eine umfangreiche Erörterung der einschlägigen Fragen ausgelöst. Dabei wird mit der Enttäuschung über die Sachlage nicht zurückgehalten; auch fehlt es nicht an zum Teil recht kritischen Äußerungen gegenüber den Briten. Man wirft ihnen vor, sie führten den Krieg zu leicht und entwickelten zu wenig Initiative. Wenn es dazu kommen sollte, daß der amerikanische Generalstabschef Marshall einen Kommando-Einfluß auch über die britischen Streitkräfte bekommen, dann würden die Engländer damit zu rechnen haben, das oft besprochene Annehmen gegen die deutsche Abwehrfront wesentlich früher beginnen zu müssen, als es ihnen selbst in dem Sinn gekommen ist, und zwar in der Hauptsache mit britischen Kräften, während amerikanische Truppen vermutlich die leer gewordenen Reservestellungen auf der Insel beziehen würden.

Für Washington geht es hierbei gleichzeitig darum, Stalin zu Willen zu sein, der auch jetzt noch alle paar Tage seine Forderung auf eine zweite Front neu proklamieren läßt. Gar zu gern möchte Roosevelt die Sowjets durch eine Ueberbietung der Engländer in dem Entgegenkommen gegenüber Stalin's Wünschen in den Ostasien-Krieg einschalten oder doch wenigstens für seine Gedanken gewinnen, ostasiatische Luftstützpunkte für Luft-Operationen gegen Japan zur Verfügung zu stellen. Da-

### Portugal gibt Azoren-Erpressung nach

Berlin, 13. Okt. Wie Reuters meldet, gab Churchill am Dienstag im Unterhaus bekannt, daß die portugiesische Regierung dem britischen Druck auf Zustimmung gewisser Erleichterungen auf den Azoren für die britisch-amerikanische Schifffahrt im Atlantik nachgegeben habe. - Churchill behauptete, das Uebereinkommen würde die Souveränität Portugals auf den Azoren in keiner Weise beeinträchtigen.

### Kein portugiesisches Ultimatum wegen Timor

Lisboa, 13. Okt. Die von feindlichen Nachrichtenquellen verbreiteten Berichte, daß Portugal ein Ultimatum für die Zurückziehung der japanischen Truppen aus Timor gestellt habe, wird in zuständigen japanischen Kreisen nachdrücklich als „vollkommen unbegründet“ bezeichnet. Auch handele es sich lediglich um einen neuen kritischen Versuch zur Störung der bestehenden freundschaftlichen Beziehungen.

### Geheimnisung des schwedischen Reichstags

Stockholm, 13. Okt. Der schwedische Reichstag tritt am Montag wieder zusammen. Wie verlautet, wird nach der Eröffnung sofort eine Geheimnisung stattfinden, in der eine Mitteilung der Regierung bekanntgegeben wird.

### USA-Staatsschuld „höher als die der ganzen Welt“

Stockholm, 13. Okt. „Wenn die Kriegsausgaben nicht verringert werden, so wird die Staatsschuld der USA. Ende nächsten Jahres so groß sein, wie die Staatsschulden der gesamten übrigen Welt zusammen“, sagte Senator Ellender. Er empfiehlt eine strenge Kontrolle der Leih- und Pachthilfe und schlägt vor, daß die USA. im Austausch gegen die Warenlieferungen Stützpunkte, Rohstoffe und Konzessionen fordern sollen.

### Kein Frieden ohne Lösung der Judenfrage

Jamir, 13. Okt. In einer Trauerfeier für Lord Wedgwood stellte Chaim Weizmann fest: „Wenn die Welt zum Frieden kommen will, so muß sie zuerst die jüdische Frage lösen.“ - Das ist auch unsere Meinung; nur stellen wir uns die Lösung anders vor als Weizmann.

### Moskau fordert Umbildung der Alger-Regierung

Br. Paris, 13. Okt. Die „doppelseitige“ Vereinsleitung des französischen Disidentenkomitees in Alger, die beiden französischen Exgenerale de Gaulle und Giraud, haben feierlich den bei ihnen akkreditierten Sowjetvertreter Bogomolow empfangen. Erst hatte es wieder eine der üblichen Haustrauben gegeben, weil sich Kompetenzstreitigkeiten zwischen beiden entwickelten hatten und Giraud sich ostentativ an diesem Tage von Alger fernhalten wollte. Dann hat er es aber doch für besser gehalten, de Gaulle nicht allein am Platz zu lassen. Nach den ersten Informationen, die aus Nordafrika nach Lissabon gelangen, hat sich gleich in den Anfangsbesprechungen Bogomolow viel weniger als akkreditierter Gast als vielmehr als Herr im

eigenen Hause gebärdet. Er hat verschiedene Vorschläge gemacht und auf künftige Regelungen hingewiesen, die vor allem Giraud als sogenannten militärischen Leiter ganz beiseite lassen und sich an de Gaulle als Ausführer der kommunistischen Pläne wenden. Bogomolow hat offiziell bestätigt, daß ein „zahlreicher Mitarbeiterstab“ der Sowjetdelegation unterwegs sei, und man nimmt jetzt an, daß die genannte Zahl von 52 offiziellen Sowjetbeamten in Alger als Mitarbeiter Bogomolows noch erheblich überschritten werden dürfte. Es ist bezeichnend, daß Bogomolow, der in Alger kaum Fuß gefaßt hat, bereits Anweisungen über eine Aenderung der Zusammenziehung des französischen Disidentenkomitees gegeben hat. Der Sowjetbelegierte behauptete, daß verschiedene Persönlichkeiten für die „proletarische kommunistische innerpolitische Arbeit nicht tragbar seien“. Hiermit verrät Bogomolow, daß jetzt Moskau die Leitung gänzlich übernehmen werde, die bisher wenigstens noch dem Namen nach bei de Gaulle lag.

## Schwere Kämpfe an den Brennpunkten der Ostfront

Gescheiterte Durchbruchversuche nördlich Gornel - Erheblich verstärkte Artillerietätigkeit in Süditalien

### Der heutige Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Dnepr griff der Feind gestern den ganzen Tag über den Brückenkopf Sapozhko und unsere Stellungen im Abschnitt südöstlich Kiew mit starken Kräften an. In schweren Kämpfen wurden die Angriffe zertrümmert und dabei 137 Panzer abgeschossen. Östliche Einbrüche sind abgewehrt. An der Pripiet-Mündung und südlich Gornel eroberten Panzertuppen und Grenadiere in schwungvollen Gegenangriffen mehrere in den Vortagen verlorengegangene Ortschaften zurück. Nördlich Gornel und westlich Smolensk unternahmen die Sowjets mit zusammengeführten Kräften neue Durchbruchversuche. In erbittertem Ringen erzielten unsere Truppen dort wieder einen vollen Abwehrerfolg. Von der übrigen Ostfront, besonders aus den Abschnitten nördlich des Komschen Meeres und südwestlich Belizje Luft wird lebhafter örtliche Kampftätigkeit gemeldet.

Am 11. und 12. Oktober schossen Jäger und Flakartillerie an der Ostfront 142 Sowjetflugzeuge ab. Sechs eigene Flugzeuge werden vermisst.

An der süditalienischen Front verstärkte sich gestern die beiderseitige Artillerietätigkeit erheblich. Mehrere driliche Angriffe britisch-nordamerikanischer Kräfte im Volturno-Tal und im Süd-Appennin wurden unter hohen blutigen Verlusten des Feindes abgewiesen. Im Mittelmeerraum bombardierte die Luftwaffe mit gutem Erfolg einen feindlichen Insektstützpunkt und führte einen wirkungsreichen Nachtangriff gegen Hafen und Flugplatz von Naccio.

### Eichenlaub für einen H-Panzer-Kommandeur

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an H-Hauptsturmführer Erwin Meierdres, Kommandeur einer Panzerabteilung in der H-Panzergranadier-Division „Totenkopf“, als 310. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

### 235. Luftsiege Hauptmann Nowotny

Berlin, 13. Okt. Am Nachmittag des 11. 10. (hoch) Hauptmann Nowotny, der zur Zeit erfolgreichste deutsche Jagdflieger und Träger des Eichenlaubs mit Schwertern, an der Ostfront wiederum vier sowjetische Flugzeuge innerhalb von knapp zehn Minuten ab. Er erhöhte damit die Zahl seiner Luftsiege auf 235.

Eine deutsche Sturzkampfgruppe, die unter Führung ihres Kommandeurs Ritterkreuzträger Major Ernst an der Ostfront kämpft, beendete am 10. 10. ihren 25000. Flug gegen den Feind.

Hauptmann Kall, neben Nowotny der erfolgreichste deutsche Jagdflieger und Träger des Eichenlaubs mit Schwertern, (hoch) am 10. 10. im Nachtsturm mit sowjetischen Fliegern naheinander fünf feindliche Flugzeuge ab und errang damit seinen 218. Luftsiege.

### Marshall Graziani im Führerhauptquartier

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Okt. Der italienische Kriegsminister Marshall Graziani wollte zu Besprechungen im Führerhauptquartier.

### Der Führer gratuliert Dr. Tiso

Der Führer hat dem Präsidenten der slowakischen Republik, Dr. Tiso, zu seinem Geburtstag am 13. Oktober mit einem in herzlichem Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Der entspricht es der amerikanischen Tendenz, daß man in Wash- ington hinsichtlich des europäischen Krieges einer Landung im Westen gegenüber einem Balkan-Unternehmen den Vorzug geben möchte. Bisher ist es aber weder mit dem einen noch mit dem anderen etwas geworden und die Enttäuschung der amerikanischen Öffentlichkeit ist groß.

Sie hat dazu geführt, daß man jenseits des Atlantik den Briten nicht nur eine ziemliche militärische Unfähigkeit vorwirft, sondern gleichzeitig die großen wirtschaftlichen Forderungen kritisiert, die England an die U.S.A. stellt. Einer der erwähnten fünf Senatoren, der Demokrat Ellender, hat während der Reise eine Statistik über die Leistungen der U.S.A. und Englands aufgestellt. Er wirft England vor, daß in den letzten fünf Jahren die Verschuldung pro Kopf der englischen Bevölkerung nur auf 57 Dollar angeklagen sei, während sie in den U.S.A. 642 Dollar ausmache. England habe für den Krieg bisher rund 88 Milliarden Dollar Schulden gemacht, während die U.S.A. bereits für 143 Milliarden Dollar Verbindlichkeiten eingegangen seien. England habe 1943 nur 18 Milliarden Dollar Kriegsausgaben gehabt, während die U.S.A. allein für das Rüst- und Vertriebsprogramm 1 1/2 Milliarden Dollar monatlich aufbringen. Es geht nicht an, so sagt Ellender, daß die Engländer sich darauf verlassen, daß die U.S.A. die ganze Arbeit verrichten und außerdem noch das Material und die Soldaten stellen.

Es liegt uns völlig fern, die Bedeutung dieser recht unerfreulichen Auseinandersetzung überschätzen zu wollen. Sie verdient aber Beachtung zu werden, zumal sogar die Londoner Börse recht sauer darauf reagiert hat.

Wie steht es um das Sowjetleben von heute?

Berlin, 13. Okt. Wie steht es um das Sowjetleben von heute? Davon berichtet die Frontzeitung Kasak (Der Kasak) nach den Aussagen eines kürzlich in Kriegsgefangenschaft geratenen Infanterieoffiziers. Nach seinen freimütigen Äußerungen, die manche neue und aufschlußreiche Einzelheiten enthalten, ist die gesamte männliche Bevölkerung von 11 bis 53 Jahren eingezogen. Hinter der Front tun größtenteils Frauen Dienst. So bedienen in Moskau Frauen Schenker, Friseur und Flugplätze. In der Moskauer Militärdienst sind ausschließlich Frauen. Heer und Bevölkerung sind in hohem Maße kriegsmüde. Dazu kommen Hunger und Brennstoffmangel. Die Unzulänglichkeit mit dem bolschewistischen System äußert sich u. a. darin, daß Leute in die Wälder gehen (diese sog. „Grünen“) kamen im Revolutionsjahr 1905 auf und sind seitdem nie gänzlich ausgestorben). Die Dambowischen Wälder zumal, ebenso das Gebiet von Jaroslaw an der Wolga wimmeln von Freischärlern, die den Eisenbahnverkehr lähmen. Zu ihrer Bekämpfung hat die Sowjetregierung auf dem Lande Selbstschutzabteilungen aufgestellt, die von regulären Truppen unterstützt werden. In der Armee selbst ist die „gegenseitige Bürgschaft“ eingeführt worden. Einer muß nämlich für den anderen haften, damit die Zahl der Ueberläufer oder Fahnenflüchtigen eingedämmt werde.

Weiter heißt es im Bericht, daß nun alle Kirchen wieder geöffnet seien (soweit sie natürlich noch stehen). Da lange nicht genug Seelsorger vorhanden sind, werden sie durch Kirchenjünger oder Gläubiger ersetzt. Auch sind Priesterseminare gegründet worden. Während des Gottesdienstes haben die Frontnachrichten des S.W.-Inform-Büros zu verlesen, damit „alle Gläubigen wissen, was sich auf dem Kriegsschauplatz abspielt.“ Die Predigten (überaus kurz in der byzantinischen Kirche) werden nach amtlichen Konzepten gehalten (seder abgelesen). Alles wird von Geheimagenten belauscht. Jeder Geistliche hat sich schriftlich verpflichten müssen, jegliche sowjetfeindliche Propaganda in Wort und Tat zu unterlassen. Nur 5 b. d. der Kirchenmitglieder fallen der Kirche zu, alles übrige zieht der Fiskus ein. Am Fuße des Kreml, wo einst die Moskauer Erzbischöfliche Kathedrale stand, ist aus Sperplatten ein Tempelchen errichtet worden, wozu nun auch Straßenbahn- und Autobuslinien führen. In der Tat bildet die Religion jetzt das Tagesgespräch im Sowjetland. Der Volksmund bezeichnet den sowjetwilligen Metropolit Sergius als den „Geheißenen Stalins in Kirchenangelegenheiten.“ Also weiß man auch innerhalb der roten Staatsgrenzen, worum es sich beim unheiligen Nummernschlang um die Heilige Synode in Wirklichkeit handelt.

Schießbefehl auch an die Mobilgarde

Paris, 13. Okt. Im Regierungshotel in Vichy hat Ministerpräsident Pierre Laval eine Besprechung geleitet, zu der die zivilen Verwaltungsleiter und die uniformierten Chefs derjenigen Dienststellen und Einheiten einberufen worden waren, denen die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung und Sicherheit obliegt. Der Generalsekretär für polizeiliche Angelegenheiten im Innenministerium, Bouquet, unterstrich das Verbot der Mobilgarde, die die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung und Sicherheit obliegt. Der Generalsekretär für polizeiliche Angelegenheiten im Innenministerium, Bouquet, unterstrich das Verbot der Mobilgarde, die die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung und Sicherheit obliegt.

Zusätzliche Betreuung der sechs- bis zehnjährigen Kinder

Der Reichserziehungsminister wies in einem Erlass an die nachgeordneten Unterrichtsbehörden darauf hin, daß die Entwicklung des Kindes in diesen Jahren eine wichtige Betreuung vor allem der sechs- bis zehnjährigen Kinder außerhalb des Elternhauses und der Schule erwünscht ist.

In die Gauwirtschaftskammer Oberrhein berufen

Der kommissarische Präsident der Gauwirtschaftskammer Oberrhein in Straßburg, Ministerpräsident Köhler, hat folgende Berufungen ergehen lassen: Emil Peter, Badollet „Zum Bräu“ Baden-Baden, zum Vizepräsidenten und zum Leiter der Abteilung Fremdenverkehr der Gauwirtschaftskammer Oberrhein; Alfred Grieshaber, Straßburg, zum I. Geschäftsführer der Abteilung Fremdenverkehr der Gauwirtschaftskammer Oberrhein; Heinrich Siefert, Hotel Germania Karlsruhe, zum Leiter der Wirtschaftsstube Heberbergsaugewerbe, Bezirksgruppe Oberrhein in der Gauwirtschaftskammer Oberrhein; Alfred Grieshaber, Straßburg, zum Geschäftsführer der Wirtschaftsstube Heberbergsaugewerbe, Bezirksgruppe Oberrhein in der Gauwirtschaftskammer Oberrhein; Ernst Reitzel, Restaurant Weisbotten Straßburg, zum Leiter der Wirtschaftsstube Gaststättengewerbe, Bezirksgruppe Oberrhein in der Gauwirtschaftskammer Oberrhein; Werner Rößler, Restaurant Mönchberg Karlsruhe, zum stellvertretenden Leiter der Wirtschaftsstube Gaststättengewerbe, Bezirksgruppe Oberrhein; Franz Jäger, in Firma Junfer und Rüd Karlsruhe, zum Leiter der Wirtschaftsstube Gaststättengewerbe, Bezirksgruppe Oberrhein in der Gauwirtschaftskammer Oberrhein.

Mietverträge bei Bombenanschlägen

Der bisherige Mieter muß wieder aufgenommen werden. In den Durchführungsanweisungen von der bereits ammeldeuten Verordnung über die Einwirkung von Kriegswirtschaftsmaßnahmen auf Gebäude und Wirtschaftsbetriebe wird bestimmt, unter welchen Voraussetzungen der Eintritt des Gebäudeschadens das Erlöschen des Miet- und Pachtvertrages zur Folge hat. Der Hausbesitzer muß bei diesen Fällen zur Verfügung über die wiederhergestellten Räume der Zustimmung der Gemeindebehörde. Das Mietverhältnis erlischt abgesehen von dem Verfallensfall nur, wenn die Mieträume infolge des Schadens nicht nur vorübergehend unbenutzbar geworden sind und ihre Instandsetzung nicht innerhalb eines Jahres nach Eintritt des Schadens in Angriff genommen ist. Erläuternd wird hierzu festgesetzt,

Geheimbund des Weißen Hauses mit den Deltrusts

Zur Verdrängung Englands von den Welt-Öl-Lagern - U.S.-Del-Imperialismus größtes Stills

Bd. Lissabon, 13. Okt. Einer der Hauptpunkte des Berichtes der Studienkommission des U.S.-Senats, die die verschiedenen Kriegsfronten berührt, besteht in der Anknüpfung, daß England seine Delfelder im Nahen Osten nicht voll ausbeutet und so den U.S.A. eine unnötige Bürde aufgeladen habe. Diese nordamerikanische Kritik an dem britischen Verbänden darf jedoch nicht die Aufmerksamkeit von der Tatsache ablenken, daß die U.S.-Imperialisten in aller Stille und hinter dem Rücken der Briten ein weltweites Delprogramm ausgearbeitet haben, das den U.S.A. eine unangreifbare Vorrangstellung nach dem Kriege sichern soll. Offizielle U.S.A.-Stellen haben ausgerechnet, daß die nordamerikanischen Delfelder in etwa 15 Jahren bei dem augenblicklichen Verbrauchstempo erschöpft sind und die U.S.A. auf diese Weise in Abhängigkeit von fremden Ländern geraten müßten. Um dieser Gefahr, die der U.S.-Delfelditor Harold Ides bereits vor Jahresfrist in einem realistischen Bericht an das Weiße Haus aufzeigte, zuvorzukommen, entschloß sich die Washingtoner Regierung zu einer imperialistischen Politik großen Stiles, die zunächst darin bestand, daß sie mit den großen Deltrusts der U.S.A. einen geheimen Bund einging mit der Verpflichtung, diesen großen nordamerikanischen Deltrusts durch diplomatische Mittel den Weg zur Eroberung der Weltöllager zu bahnen. Als äußerliches Instrument dieser Politik wurde dann im vorigen Jahr ein neues Regierungsamt mit dem Namen „Petroleum Revenues Corporation“ geschaffen, das von der Regierung finanziert wird. Laut der amtlichen Version besteht das Ziel der Petroleum Revenues Corporation darin, „Petroleumprodukte und Delreserven außerhalb der Vereinigten Staaten zu erwerben.“ In den drei Monaten seines Bestehens ist das Washingtoner Petroleumamt nicht müde geblieben, sondern hat zum großen Veger der Engländer in Zusammenarbeit mit der kalifornischen Standard-Oil-Gesellschaft und der Texas-Oil-Gesellschaft mit Jön Saud Verhandlungen zur Erwerbung der großen Delreserven von Saudi-Arabien eingeleitet. Zum ersten Male ist dabei ein Washingtoner Regierungsmann als direkter Verhandlungspartner mit ausländischen Deltrusts aufgetreten, so daß auch die Engländer sich keinem Zweifel mehr darüber hingeben können, daß Washington auf eigene Faust und ausschließlich für seine eigene Rechnung seine Fühler im Vorderen Orient ausstreckt. Was aber den ganzen Vorgang für die englischen Zuschauer der nordamerikanischen Delpolitik äußerst alarmierend erscheinen läßt, ist die immer stärker auch im U.S.-Senat vertratene Forderung, daß Großbritannien die nordamerikanischen Leasing-Lieferungen mit einer stärkeren U.S.A.-Kontrolle der

britischen Delfelder in Iran und im Irak bezahlen soll. Nach Washingtoner Meldungen sind die Verhandlungen mit Saudi-Arabien bereits in fortgeschrittenem Stadium und ein direktes Abkommen zwischen den Regierungen von Saudi-Arabien und den U.S.A. in naher Zukunft zu erwarten. Das wäre große und für die Engländer nicht minder beunruhigende Bestätigungsfelder der nordamerikanischen Delimperialisten ist Südamerika. Die letzte Nummer des Informationsblattes „Petroleum-Press-Service“ enthält, daß die U.S.A. die gesamten Delvorräte des südamerikanischen Kontinents in ihre Hand bekommen wollen. Der nordamerikanische Druck auf Mexiko hat bereits zu einer weitgehenden Auflockerung der mexikanischen Expropriationsgesetze für die U.S.A.-Deltrusts geführt, und heute sind diese nordamerikanischen Delgruppen in Mexiko bereits wieder fest im Sattel. Das erste große Opfer der nördlichen Deloffensive wurde Venezuela, das vor dem Kriege nicht weniger als 13 Prozent der Weltölproduktion stellte. Hinter den in Venezuela nach der Riostrennung gelandeten Marineabteilungen der U.S.A. folgte das U.S.A.-Kapital auf dem Fuße und bemühte sich in weitem Maße der venezuelischen Delinteressen. Auch hier mußte England stillschweigend zusehen, wie es langsam durch die U.S.A. beiseite gedrängt wurde, obwohl Venezuela seit langem einer der Hauptlieferanten der englischen Flotte war. Dasselbe geschah in Kolumbien, dessen verhältnismäßig niedrige Delproduktion durch U.S.A.-Firmen und U.S.A.-Kapital fortlaufend geleigert wurde, während nordamerikanische Bohrversuche im ganzen kolumbianischen Lande weitergehen. In Ecuador sind die nordamerikanischen Delimperialisten den gleichen Weg gegangen, wie das Informationsblatt der nordamerikanischen Deltrusts mitteilt. In Ecuador haben nordamerikanisches Kapital und nordamerikanische Bohrungen die Produktion ständig gehalten und die U.S.A.-Interessen fest verankert. In Peru ist allerdings nur ein langsamer Fortschritt zu verzeichnen. Aber auch hier ist das U.S.A.-Kapital ausschlaggebend. In Brasilien und Chile haben die nordamerikanischen Bohrungen bisher keine größeren Ergebnisse erzielt. In Argentinien und Bolivien zeitigten die neuen Bohrungen zwar Erfolge, doch verhalten sich die Regierungen dieser beiden Länder weit vorzichtiger gegenüber den U.S.A., als die übrigen südamerikanischen Länder. Wie in Saudi-Arabien, stehen die Briten dem nordamerikanischen Imperialismus machtlos gegenüber und müssen zusehen, wie die Vereinigten Staaten ihnen auch auf diesem wichtigen Gebiet den Rang ablaufen.

Gesetzgebende Tagung der Faschistenpartei

Rom, 13. Okt. Die Parteisekretär Paoletti erklärte, wird demnächst eine gesetzgebende Tagung von Vertretern der neuen faschistischen Partei zusammentreten, die alle Gruppen des italienischen Volkes umfassen und mehr als tausend Mitglieder zählen werde. Sie werde weit vollkommener sein, als es jemals im monarchisch-demokratischen Staat der Fall gewesen sei.

Oberstleutnant Votto, der vom Duce den Auftrag erhalten hat, eine neue italienische Luftwaffe zu bilden, wandte sich in einer Rundfunkansprache an die Pilotiere und Mannschaften der ehemaligen italienischen Luftwaffe. Obwohl es ihm aus Grund seiner schweren Verwundungen ein Leichtes gewesen wäre, diesen ehrenvollen Auftrag abzulehnen, habe er keinen Augenblick geögert im Bewußtsein, daß das Vaterland heute jeden Arm, der noch eine Waffe führen könne, brauche. Badoglio habe die italienische Luftwaffe in einem Augenblick aufgelöst, als der Feind seine furchtbaren Terrorangriffe gegen italienische Städte führte und diese dadurch unbeschützt dem Wüten des Feindes überantwortet.

Badoglio verrät die besten Bombardierungsziele Italiens

Bern, 13. Okt. Bekanntlich war Marschall Badoglio Chef des Generalstabes der italienischen Armee und besah in dieser Eigenschaft die genauesten Kenntnisse aller militärischen Geheimnisse. Mit Empörung stellt nun der römische Korrespondent des „Corriere della Sera“ fest, daß Badoglio, um sich bei General Eisenhower anzubiedern, diesem alle Kenntnisse ausliefern und ihm besonders diejenigen Ziele bezeichnet habe, die in seinem Vaterland Italien für Bombardierung besonders aussichtsreich sind.

Badoglio-Offiziere sogar schlechte Verräter

La Spezia, 13. Okt. „Die Dienststellen Badoglios sind über die neuen Geheimnisse der deutschen Truppen sehr schlecht orientiert“, erklärte ein von der italienischen Front kommender hoher britischer Offizier in Gibraltar in einem Vortrag über seine Einbrüche. Die Badoglio-Leute seien auch in dieser Hinsicht eine Enttäuschung für die Westmächte gewesen. Sie scheinen nicht einmal ihre Wifision als Verräter ernst genommen zu haben. Eine Umfrage bei den Offizieren Badoglios hatte ergeben, daß die Deutschen sich nicht in ihre Karten hatten lassen lassen und ihre Vertrauenseligkeit zu

diesen Verbündeten nicht groß gewesen sei. Man habe hohe Erwartungen und Prämien auf wertvolle Angaben ausgelegt. Die Zahl der Einlieferungen war zwar sehr groß, aber restlos unrichtigbar gewesen. Anscheinend seien alle diese Angaben aus der Luft gegriffen worden, nur um die Prämie zu verdienen.

„Badoglio einer der verdammtesten Schurke“

Genf, 13. Okt. In einer Unterhausrede erklärte der Labour- abgeordnete Mac Govern: „Glaube ich wirklich, er habe derartige Dummheiten vor sich, denen er weismachen könne, solche Leute wie Badoglio würden Italien vom Faschismus befreien?“ Der Staatssekretär von Schottland habe mit Recht von Badoglio gesagt, er gehöre „zu den größten verdammtesten Schurken, die es je auf der Welt gab.“

Es ist aus mit Victor Emanuels Kaiserkrone

Stockholm, 13. Okt. Auf die Frage, ob die britische Regierung den italienischen König noch immer als Kaiser von Vethiopien anerkenne, antwortete der Unterstaatssekretär des Auswärtigen im Unterhaus mit „Nein“.

Vermählung im japanischen Kaiserhaus

Tokio, 13. Okt. Die Vermählung der ältesten Tochter des japanischen Kaiserpaars, Prinzessin Schigeko, mit dem kaiserlichen Prinzen Morihito Higashikuni ist für den 13. Oktober festgesetzt worden. Prinz Morihito Higashikuni ist der älteste Sohn des Generals und Mitglieds des obersten Kriegsrates Prinz Maruhito Higashikuni und gehört der Armee als Hauptmann an.

Dienstpflicht, um für Blutkatenfrauen zu arbeiten

Lissabon, 13. Okt. Ein skandalöser Mißbrauch der englischen Arbeitsdienstpflichtgesetz wurde von der Londoner Presse bekanntgegeben. Verheiratete Frauen der Arbeiterklasse wurden von die Alternative gestellt, entweder Dienstmädchenarbeit bei wohlhabenden Familien zu leisten oder ins Gefängnis zu gehen. Während langer Monate mußten die Frauen ihren eigenen Haushalt und ihre Kinder vernachlässigen, um auf Anordnung des Arbeitsamtes den Fußboden ihrer reichen Nachbarn zu scheuern. „Daily Mail“ berichtet, Arbeitsminister Bevin habe dazu erklärt, es handle sich um einen Mißgriff der zuständigen Arbeitsämter.

Fleischrationen im Fleischland Australien knapper

Genf, 13. Okt. Ueber neue Kürzungen der Fleischrationen in Australien berichtet „Daily Telegraph“. Danach bekommt die Zivilbevölkerung in den australischen Großstädten künftig nur noch 60 bis 70 Prozent der Fleischmengen, die man hier bisher zuziehe.

Kriegswirtschaftsverbrecher in Mannheim hingerichtet

Mannheim, 13. Okt. Am 6. Oktober 1943 ist der 63jährige Willy Dhneförg hingerichtet worden, den das Sondergericht Mannheim als Kriegswirtschaftsverbrecher zum Tode verurteilt hat. Dhneförg hat umfangreiche Schiebergeschäfte mit Stoffen und anderen Gegenständen des lebenswichtigen Bedarfs getätigt und sich in schamloser Weise am Kriege bereichert.

Nur noch Inpenschuhe

Die vor ungefähr Jahresfrist errichtete Gemeinschaft Schuhe erlebte als erstes eine Umwälzung über die Einführung typischer Schuhmodelle. Der Erfolg dieser Nationalisierungsmaßnahme läßt sich heute schon feststellen. Früher haben einzelne Fabriken zu jeder Saison 300 bis 400 neue Modelle entwickelt. Seit dem 1. Februar 1943 hat die Befestigung der Produktion mit der Ueberflut der Modelle aufgehört. Die Hersteller von Lederwaren sind 3. B. auf höchstens 20 im Schnitt vorgeschriebene Modelle beschränkt worden. Mit der Festlegung einer begrenzten Auswahl vereinfachter Modelle wurde der Weg zur größeren Serie freigelegt. Die ererbten Einparnisse am Arbeitsaufwand sind eingerechnet, die Ausbringungsmenge je Arbeiter ist größer geworden. Bisher galt in vielen Schuhfabriken die Schere zwischen Gehalt und Lohn mehr an eingerechneten Schichten als Gehalt, weil es immer mehr an eingerechneten Schichten fehlte. Jetzt sind mit der Vereinfachung der Modelle diese Schichten freigelegt. Wenn die Materialparnis nicht ebenso wie die Arbeiterparnis zutage getreten ist, so erklärt sich diese Tatsache aus der zweiten Ursache, die mit der Typisierung der Schuhmodelle verknüpft wurde. Mit einem häufig unpraktischen, fast immer nur beschränkt lebensfähigen Modellschub ist der Verbraucher, insbesondere die Verbraucherin, einen praktischen und haltbaren Gebrauchsschuh erhalten, der aber oft mehr Material als der Modellschuh erfordert. Am Interesse des Verbrauches sind daher der Materialparnis gewisse Grenzen gesetzt. Die typifizierten Schuhmodelle kommen jetzt, nachdem die alten Lagerbestände aufgebraucht sind, mehr und mehr für die Hände der Verbraucher. Die Schausenfer des Einzelhandels setzen überhaupt nur noch typifizierte Schuhmodelle. In der Schuhfabrikation aber macht sich zugleich mit der Umstellung auf die große Serie typifizierter Schuhmodelle eine härtere Tendenz zur Spezialisierung geltend. Sie ist durch die Festlegung von Mindestmengen, die von jedem Schuhmodell mindestens hergestellt werden müssen, von vornherein gefördert worden. Allerdings sind auch der Spezialisierung der einzelnen Fabrik auf bestimmte Schuharten gewisse Grenzen gesetzt. Denn eine rationelle Ausnutzung der Werkstoffe bedingt von selbst eine zu starke Beförderung der Spezialisierung in der Schuhindustrie noch nicht abzusehen ist, so dürfte sich doch, auf längere Sicht gesehen, eine Begrenzung des oft zu weit ausgedehnten Produktionsprogramms kleiner und mittlerer Fabriken von selbst ergeben.

30 Milliarden U.S.-Kapital

Am 30. September 1943 lief für Aktiengesellschaften mit einem Kapital von mehr als 300 000 U.S. und für sonstige Kapitalgesellschaften mit einem Einzahlkapital von mehr als 1 000 000 U.S. die von der A.B. geforderte Ausschüttung für die Verteilung des Gesellschaftskapitals ab. Demnach sind die Berichtswerte der Aktiengesellschaften schon seit einer Reihe von Monaten stark abgenommen, während sie sich bei den in der Regel über ein kleineres Kapital verfügenden Gesellschaften mit beschränkter Haftung unter Umständen halten. Am September erob sich bei beiden Gesellschaftsformen ein starker Anstieg der Aufwandssummen. Bei den Gesellschaften m. b. H. hat sich im September zwar die Zahl der berichtenden Gesellschaften mit 14 (gegen 10 im August) erhöht, die Aufwandssumme mit 3,5 (3,7) Mill. U.S. jedoch mehr als halbiert. Insofern verhalten sich die Gesellschaften m. b. H. ihr Kapital von 78,5 auf 179,0 also um 99,7 Mill. U.S. oder 127,6%. Von dem Gesamtbestand der deutschen Aktiengesellschaften vor Beginn der Berichtswerte, also Ende 1940, haben der Zahl nach 24% und dem Kapital nach 42,7% aufgeföhrt. Das Gesamtvermögen der deutschen Aktiengesellschaften hat sich allein durch die Kapitalberichtigung um 4,4 Mrd. U.S. erhöht. Da sich daselbst nach der vor kurzem veröffentlichten amtlichen Statistik Ende 1942 auf 29,1 Mrd. U.S. stellte und darin bereits 3,9 Mrd. U.S. Kapitalberichtigungen enthalten waren, ist bis jetzt noch eine weitere Vergrößerung um 0,5 Mrd. U.S. in Rechnung zu stellen. Veranschlagt man ferner noch die eobten Kapitalberichtigungen, die sich im Verlauf des bisherigen Jahres nach den Zusammenstellungen der Dresdner Bank auf 507,9 Mill. U.S. belaufen, sowie die Vergrößerungen in Höhe von 16,4 Mill. U.S. in der genannten Zeit - Aufwandssummen waren nur aus 291,9 Mill. U.S. - so erabi sich, daß das Gesamtvermögen der deutschen Aktiengesellschaften inzwischen die 30-Milliardenmarke überschritten hat.

Vertrag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag Umdö, Verlagsteiler: Kurtz Verlag, Hauptverlagsteiler: Dr. Carl Gelpke, Druckerei in Karlsruhe.

# Auf französischen Bürgersteigen / Gestalten von gestern / Der Mann ohne Horizont

PK. Hat sich der frisch aus Deutschland eingetroffene Landsber im Datum geirrt? Nein! es stimmt schon, vor drei Tagen kam er in diese westfranzösische Stadt, es war an einem Wochentag, dazwischen war gestern nun Sonntag und heute ist Montag, aber die ganze Bevölkerung scheint sich vom Sonntag noch nicht erholt zu haben. Fast alle Geschäfte sind geschlossen und man geht spazieren. Kein freier Stuhl mehr vor den Kaffeehäusern. Man sitzt und genießt — außer den verschiedenen bunten Getränken — das geruhige Leben und den herrlichen Spätsommertag. Radfahrer strampeln vorüber, Monsieur mit der Angelrute, Madame mit Bébé, das sie vorne im Körbchen an der Lenkstange sitzen hat. Alles scheint so leicht und so beschwingt, das ganze Tempo des Lebens, der durchsichtige Horizont mit den ziehenden Hausenwolken und die feuchtwarme Luft. Man genießt, was es da alles noch zu genießen gibt, auf Marken oder „hintenherum“, wie es gerade kommt.

## Ueberhaupt das „Hinterherum“

Man trifft sie überall, meist in den Kaffeehäusern und Restaurants, diese Männer mit den rötlichen Gesichtern und den feilen Naden, Typen, die uns aus den Niedergangsjahren nach Versailles satzbar bekannt sind, Schwarzer, die vom Blut und der Kraft des arbeitenden Volkes leben. Bei ihnen bedeutet jeder ausgeprochene Satz eine Wagonladung Zucker, eine Sendung Kaffee, ein Kühlhaus voll geschlachteter Schweine. Durch ihre brillanten befehlten Finger rieselt das Mehl zum täglichen Brot. Man kennt sie gut hierzulande, diese Männer des Schwarzhandels, die ungekrönten Könige der Speckseiten und der Butterfässer. Aber Monsieur Dupont, der ehrsame Bürger, fühlt sich durch Graus und Bekanntheit dieser Mächtigen sehr geehrt. Sollte er, der friedliebende Dupont, etwa einen Menschen verurteilen, der — für viel Geld und viel gute Worte allerdings — hilfsbereit die Lebensmittelkarte überbrückt und allen diesen dummen und lästigen Verordnungen ein Schnippen schlägt? Es liegt unpatriotisch, heißt es? Nun, Monsieur Dupont weiß hiezu nichts, er findet das Leben sowieso schwer genug, denn es ist ja immer noch Krieg.

Hier allerdings, in der westfranzösischen Stadt, weiß man weniger davon oder man will nichts mehr davon wissen. Nachts geistern wohl britisch-amerikanische Bomber mit donnernden Motoren vorbei, aber sie haben hier bis heute noch nichts abgeworfen. Wenn es mal schütterte und dröhnte von einschlagenden Bomben, dann galt dies der fernen Nachbarschaft. Nun ja, man bewaunerte sie, jene Städte, die hatten mal Reich. Ewig wird der Krieg ja auch nicht dauern, nicht wahr? Und Stalin, was kümmert uns schon Stalin? Von dort droht keine Gefahr, die Deutschen halten ja ihre Diktator, so lange ist nicht zu befürchten. Zudem hat Frankreich ja seinen Krieg mit Stalin, was sollte also die Volkseinheit hiezulande?

Nein, dieser Monsieur Dupont weiß nichts, versteht nichts und begreift nichts von dem, was sich draußen, außerhalb der Grenzen seiner engsten Kirchturmpolitik, in Härte und kämpferischer Wirklichkeit abspielt.

## Ihm fehlt jeder Weitblick

Der Krieg, so glaubt oder empfindet er, wird schon mal irgendwann mit einem Friedensschluß enden und es wird dann alles wieder sein wie früher. So ein paar kleine Grenzverschiebungen irgendwo im Osten oder auf dem Balkan dürfte es schon noch geben, aber das ist alles kein Grund, den heutigen Aperitif nicht zu nehmen und die geplante Angelpartie zu verschieben. Einmal wird auch die Besatzung wieder abziehen. Nicht daß man sich über sie zu beklagen hätte; die deutschen Soldaten sind korrekt und anständig. Man kann, ehrlich gesagt, nichts gegen sie vorbringen, aber schließlich sind und bleiben es Fremde. Nach dem Abzug des letzten deutschen Bataillons wird man sein Leben von 1939 wieder fortsetzen, und diese paar Jahre sollen nur eine Episode gewesen sein.

Monsieur Dupont möchte seine Ruhe haben. Die Deutschen sollen leben, wie sie mit Stalin fertig werden, sie sind ja gute Soldaten, sie werden es schon paden. So denkt Monsieur Dupont, aber er denkt es nicht mit einem noch so kleinen Untergefühl der Dankbarkeit für die Wehrmacht, die ihn vor den Horden der östlichen Steppe schützt und auch im Westen wacht, am Atlantikwall, auf daß Frankreich nicht wieder Kriegsschauplatz werde. Er dankt nicht einmal den Söhnen seines Landes, die sich einreihen, um mit den Dämmern der Ordnung im Osten zu bilden. Ach, es läßt sich ja so friedlich und gedankenlos angehen innerhalb des Ringes aus lebendigen Weibern und so angelt man und lebt man und trinkt man, und man reißt Gerüchte weiter und fählt nicht, daß dies Tun im großen Zeitgeschehen weniger bedeutet als ein Rückenstich.

Aber Monsieur Dupont läßt sein williges Ohr an jene, die längt der Vergessenheit angehören, ohne es selbst zu wissen, ehemaligen Angehörigen der besiegten und entwauneten Streitkräfte der Dritten Republik unseligen Gedankens.

## Diese Unbelehrbaren

fühlen sich durch die Ereignisse in den Hintergrund gedrängt und wissen nicht, daß sie ihre Partien verloren haben. Die sieben großdenkenden und gefallenen und ihrem andächtigen Zuhörer, dem Monsieur Dupont, als beleidigte Unterdrückte, die lediglich der Tüde einer sogenannten Fünften Kolonne erlagen. Sie schmähen die auferrechten Franzosen, die opferbereite Legionärs-Jugend und die Männer der neuen Ordnung. Und Monsieur Dupont sieht dies alles und schweigt.

Die deutschen Landsber aber schreiten unbedrückt ihre Straße. Sie schauen weder rechts noch links, sondern tun ihre Pflicht für Europa. Die meisten sind bewährte Ostkämpfer. Für die innere und auch äußerlich gezeigte Einstellung des Monsieur Dupont haben sie wenig Verständnis, sie nehmen dies hin als eine neue Episode in ihrem ereignisreichen Soldatenleben der letzten vier Jahre. Nichts kann sie aus der Ruhe bringen, nicht einmal der beschämende Anblick von zahlreichen jungen Franzosen, die nichtstehend in den Anlagen liegen, läppische Spiele treibend, Männer im gleichen Alter wie jene, die zur selben Stunde ihr Blut und ihr Leben für Europa opferten.

Es ist Monsieur Duponts große Tragik, daß er seit 1939 nichts hingelernt hat. Das Rad der Weltgeschichte rollt, aber der angehende und aperitiftrinkende Monsieur Dupont will es nicht sehen, will es nicht hören. Nein, Monsieur Dupont weiß nichts, Monsieur Dupont sieht nichts, Monsieur Dupont ahnt nichts.

Kriegsberichtler P. C. Ettighofer.

# Aus aller Welt

## Einen Waggon Kartoffeln gestohlen

**Bonn.** Eine unglaubliche Dreistigkeit betrubete ein ausländischer Arbeiter. Auf bis jetzt noch nicht gekläarte Weise stahl er einen ganzen Waggon von Kartoffeln. Der Dieb wurde von der Kriminalpolizei festgenommen.

## Durch einen Ring den Finger abgerissen

**Leer (Distr.riesland)** In Pflsum rannte ein junges Mädchen, um noch den Zug zu erreichen, im schnellen Lauf an einem Eisengitter entlang und hielt sich an einer Kurve mit der rechten Hand an den Gitterstäben fest. Dabei blieb ein Fingerring an einer Eisenspitze hängen. Durch die Wucht des Laufens wurde der Ringfinger glatt abgerissen.

## Eine „Bürgermeister-Familie“

**Menden.** In Menden ist die Familie Wulff eng mit der Geschichte der Stadt verbunden. Man kann sie mit Zug und Recht als eine „Bürgermeister-Familie“ bezeichnen. Sie stellte in nicht weniger als sieben aufeinanderfolgenden Generationen den Bürgermeister. Der erste trat seine „Regierung“ 1580 an. Ihm folgte sein Sohn von 1600 bis 1620. Der dritte Bürgermeister Wulff verließ sein Amt als Bürgermeister im 1627. Nach ihm folgte der vierte, der von 1672 bis 1683 die Geschichte der Stadt führte. Der nächste Wulff lenkte die Geschichte der Stadt Menden von 1689 bis 1734. Ein weiterer Wulff regierte von 1740 bis 1767, und der letzte Wulff war Bürgermeister bis 1844. Die Mendenen müssen mit diesen Bürgermeistern zufrieden gewesen sein, denn es bestand damals die freie Wahl des Stadtoberhauptes.

## Die Mutter zur Verantwortung gezogen

**Sohrenstadt.** Kürzlich hatte in Schwilbogen bei Hohenstadt (Sudetenland) ein sechsjähriger Knabe im Hofe des Nachbarn einen Reizgasbehälter angezündet. Das Feuer breitete sich auf einen großen Holzstapel aus und konnte nur mit großer Mühe eingedämmt werden. Die Streichhölzer hatte der Junge aus dem Geschirrtasten seiner Mutter genommen, als diese zur Erledigung von Einkäufen unterwegs war. Da die Mutter die Streichhölzer nicht sicher vor dem Knaben verwahrt hatte, mußte sie sich nun vor Gericht wegen fahrlässiger Brandstiftung verantworten. Sie wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

## Ein Trauring nach 150 Jahren wiedergefunden

**Rooswijk.** Bei der Kartoffelernte im Garten eines Hauses in Rooswijk fand man einen Trauring mit der Jahreszahl 1764. Nach der Inschrift dürfte der Ring der Urgroßmutter des Hausbesizers gehört und sicher 150 Jahre in der Erde geschlummert haben.

## Schuldieb mußte auf Strümpfen nach Hause gehen

**Schmalldalen.** Feinlich muß jener Schmalldalener Einwohnerin gemeint sein, als sie in aller Öffentlichkeit auf der Straße als Diebin entlarvt wurde. Die Frau hatte vor einiger Zeit ein Paar Schuhe gestohlen, die jetzt von der rechtmäßigen Besitzerin auf der Straße einwandfrei wiedererkannt wurden. Die Diebin

mußte auf der Polizeiwache die Schuhe ausziehen und dann auf Strümpfen nach Hause gehen.

## Die Achse des Glockenstuhls brach

**Paris.** Ein ebenso seltener wie seltsamer Unfall hat sich in der Dorfkirche von Aiguillon Sur Vie ereignet. Der 18jährige Sohn des Küsters läutete am Abend die Gloden, als plötzlich die Achse, an der die größte Glocke hing, brach. Die 600 Kilo schwere Glocke durchschlug den Dachstuhl des Kirchturms und begrub den Kirchturmläuter unter sich. Er war sofort tot.

## Mit Gesang gegen die Unmoral

**Lissabon.** In Brasilien stellt man allgemein „ein durch den Krieg bedingtes Sinken der Moral und eine erschreckende Verwahrlosung der Sitten“ fest. Wie die portugiesische Presse zu berichten weiß, ist eine Aktion zur Bekämpfung der Unmoral gestartet worden und zwar wurde eine „künstlerische Mission zur kulturellen Durchdringung von Trinterlokalen“ ins Leben gerufen, die mit Musik und Gesang dem Alkoholismus und der Unfruchtbarkeit zu Leibe rücken will. Stimmgabe Damen, Dichter und Schauspieler wurden aufgefordert, sich in den Dienst dieser Mission zu stellen, die die Presse ironisch als „Kultur-Kollektivismus“ bezeichnet hat. Eine Gruppe, die von Lotal zu Lotal wandert, setzt sich meist aus einem „Dichter“, einem Schauspieler und einer Sängerin zusammen, zu denen sich mitunter noch ein paar Musiker gesellen. Diese „Sittlichkeits-Expedition“ bringt ganz unvermittelt in eine jener schlechtbeleuchteten Kneipen ein, in denen Seelenute Gelegenheitsarbeiter und andere „besserungsbedürftige“ Personen verkehren. Dort stellen sie sich auf und bringen ihre Vorträge zu Gehör, allerlei Gedichte und Lieder mit moralischem Hintergrund, in denen das Schlechte, insbesondere der Mißbrauch des Alkohols, verurteilt wird und das Gute triumphiert.

Stolz berichtet die Mission, daß das Publikum bisher noch nie Mißfallen geäußert habe. Im Gegenteil seien die Zuhörer häufig dankbar und zum Teil sogar gerührt. Leider wird zugleich festgestellt, daß der Alkoholkonsum durch solche Veranstaltungen keineswegs nachlasse, im Gegenteil steige der Bierverbrauch anlässlich der Moral-Vorträge ganz erheblich.

## 3 Millionen Kilo Fische aus dem Schwarzen Meer

**Bukarest.** Im Jahre 1942 wurden im Schwarzen Meer von den rumänischen Fischern 3 004 238 Kilogramm Fische gefangen. Es ist dies eine erhebliche Steigerung gegen die Jahre 1940 und 1941, in denen wegen des Krieges bloß je eine Million Kilogramm gefangen wurden. Im Jahre 1939 betrug das Fischfangergebnis im Schwarzen Meer 3 521 000 Kilogramm.

## In fünf Minuten künstliches Blut aus Trockenserum

**Tokio.** In fünf Minuten kann aus einem in Japan kürzlich erfundenen Trodenserum künstliches Blut hergestellt werden. Wie über die Fortschrittlichkeit des medizinischen Instituts der Armee bekannt wird, kann dieses Serumpulver bei Bluttransfusionen ohne gesundheitschädigende Nebenwirkungen angewandt und jahrelang aufbewahrt werden. 10 Gramm dieses Pulvers müssen in 200 Gr. destilliertem Wasser aufgelöst werden. Dann erhält man innerhalb von fünf Minuten die für eine Bluttransfusion ausreichende Flüssigkeitsmenge.



Ein Sprung übers kleine Einmaleins  
und gleich mit dem Großen anfangen? Nein, das geht nicht. Genau so wenig kann man über den Pfennig hinwegsehen und gleich mit der Mark anfangen zu sparen. Wer richtig sparen will, achtet jeden Pfennig und fängt damit an. Erst der Pfennig, dann die Mark.  
Spargeld will zur Sparkasse!

# Mittägliches Städtchen

Von Lotte Puffrüst

„Mittägliches Städtchen im Sonnenschein, du bringst Gesundung...“ so denkt Brigitte, als sie mit langsamen Schritten durch das kleine Landstädtchen wandert. — Ihre neue Heimat...! Brigitte, ein Kind der Großstadt, schägte nie das Landleben. Höchstens im Urlaub, verbunden mit Kurkonzert und Tanzees — da ging es! Aber in einem Dörfchen wohnen, sein Leben und seine Arbeit teilen? Nein! Das war nichts für Brigitte! — Sie war die breite Straße gewöhnt — Läden und Schaufenster — Hasten — Jagen — viele Menschen — Lichtstrahlen. — Aber da kam der Krieg! Die Lichtstrahlen erloschen, die abendliche Stadt ward dunkel und im schwarzen Meer der großen Häuser ertrank selbst der Sternenhimmel. —

„Brigitte! Auch deine Vorfahren wohnten auf dem Land, führten Straße, sie hatte nach irgend etwas eine geheime Sehnsucht! Aber Hast, Strudel und Abwechslung bot auch der Krieg noch genug. — Sie suchte alle diese Dinge und kam — neben der Arbeit — nicht viel zum Nachdenken. —

Bei einem Terrorangriff verlor Brigitte ihr Heim in der Stadt, sie kam nun aufs Land und grad da begegnete ihr im mittäglichen Frieden, wie sie mit gefenktem Haupt durch die Straße wandert und ein tiefer Atemzug ihre Brust hebt... —

„Ja, hier ist die Luft!“, denkt Brigitte, „Ruhe und Geborgenheit!“ Und sie lächelt nach all den schmerzlichen Tagen zum erstenmal... Durch die wintliche Straße den Berg hinauf geht sie, an der Schule vorbei, deren rotes Dach Schutz und Schirm für Hunderte rotbackiger Kinder zu sein scheint... Hinter der Schule fängt der Weg mit den alten Kastanien an, der bis zum Friedhof führt. Brigitte, die Friedhöfe immer gemieden hat, geht ein paar Schritte hinein, jaghaft war. — Da fällt sie, selbst der Friedhof hat hier etwas Verlockendes. — Er gehört zu dieser kleinen Stadt wie die Kirche, wie die Schule! Seine Bewohner haben schon als Kind Besitz von ihm ergriffen, er hat nichts Unheimliches für sie — er wartet auf sie, bis er ihnen Heimat wird für immer. — Am Hang des Berges — mit dem Blick auf das Städtchen, werden sie ruhen — neben ihren Vätern. —

Brigitte! Auch deine Vorfahren wohnten auf dem Land, führten den Pflug! Erst eine Generation baute in der Stadt, werkte an der Maschine. Nun hat dich das Land heimgeholt, neu aufzubauen!“ —

Der Abbild der letzten Jahre wach von Brigitte. — „Ja, Brigitte! Du hattest es verlernt, allein zu sein, hattest Angst davor! Kannst du es wieder, im mittäglichen stillen Städtchen durch

eine einsame Straße gehen bis hinauf zum Friedhof am Berg? Kannst du es noch, hier den Schritt verhalten und nachdenken über dich selbst? Kannst du es, neu anfangen an einem stillen Plätzchen — neu aufbauen — — hier daheim sein, bis dich der innere Friedhof am Berg in seine Arme nimmt und dir den schönen Blick schenkt bis über den Tod hinaus — den Blick auf das mittägliche Städtchen. —

# Wurzelbärte werden gekämmt

Die Valerianernte ist gut ausgefallen — Heilpflanzenanbau in Mitteldeutschland

Wer in der Apotheke Valeriantropfen oder Valeriantee als Beruhigungsmittel kauft, denkt meist nicht daran, daß diese hochgeschätzten Medikamente aus dem Harz, Franten und dem Thüringer Wald stammen. Die Bevölkerung verschiedener Landstriche hat dort im Anbau des nützlichen Heilgewächses einen lohnenden Erwerbsszweig gefunden. Der echte Valerian, der auch Thieralltraut oder „wurz genannt wird, ist das „Oberhaupt“ einer weitverzweigten Pflanzenfamilie von nicht weniger als 350 Arten. Er war unter dem Namen Radus schon den Kulturvölkern des Altertums bekannt und wurde seitdem zu Heilzwecken viel benutzt. Im Mittelalter hat man ihn zuerst Tenemarg und später Denemarcha genannt. Es handelt sich beim Valerian um eine bis zu 1½ Meter hohe Staude mit fiederförmigen Blättern und einer Trugbolde bläulicher Blüten, die von Mai bis Juli dem Landschaftsbild eine freundliche Note verleihen. An Buchsen und in feuchten Wäldern Europas wie Asien gedeiht die Pflanze als Wildgewächs. Die Bewohner bestimmter Gegenden Mitteldeutschlands suchen sie dort im Frühjahr auf und versehen Stedlinge in Kulturböden. Für einen Hektar Land sind etwa 150 000 Stedlinge erforderlich. Nach mühevoller Haden und Jäten kann im Herbst die Ernte stattfinden. Die Heilkraft des Valerians liegt in der braunfäuligen Wurzel, die nach dem Trocknen einen eigentümlichen kamferartigen Geruch verbreitet. Er wird von den Rassen sehr geliebt, weshalb sich zur Erntezeit diese Haustiere von nah und fern einfinden. Die Wurzeln werden zunächst ausgeklopft, dann gewaschen und gekämmt. Hierauf werden ihre hartartigen Schürcle noch geglättet und zum Trocknen aufgehängt. Dabei entwickelt sich infolge einer Fermentierung der charakteristische Valerianergeruch. Erst die vollkommen trockenen Wurzeln sind zur arzneilichen Weiterverarbeitung geeignet.

Die auf Herz und Nerven so wohltuend einwirkenden Stoffe des seltsamen Gewächses bestehen aus Verbindungen der Valeriansäure, die teils frei in der Wurzel, teils als Ester von Bornol und Men-

thol gebunden, in dem mit Wasserdampf abdestillierbaren, ätherischen Valerianöl vorliegen. Neben jenen Ethern enthält dieses Öl, das häufig durch das japanische Valerian- oder Kessomurzöl ersetzt wird, freies Bornol und Terpene. Kürzlich hergestelltes Bornol bzw. Mentholster aber sind Bornopal und Baldol.

Deutschlands Felder, Wälder und Wiesen haben also neben den übrigen Duff-, Heil- und Gewürzpflanzen wie Fingerhut, Eibisch, Fenchel, Koriander, Lavendel, Majoran und Königskerze in dem auch vielen Naturfreunden fast unbekanntem Valerian einen wahren Schatz barzubieten, auf den man bei nervösen Erregungszuständen immer wieder zurückgreift. Gerade jetzt im Krieges sollten Valeriantropfen oder Valeriantee in keiner Haus- oder Verlapothek fehlen, die für alle denkbaren Vorfälle gerüstet sein will. Diese Präparate sind nicht nur unschädlich, sondern auch von einer oft verblüffenden Wirkung.

# Kulturelle Rundschau

Goethes „Faust“ wird von dem Deutschen Landestheater in Rumänien herausgebracht werden. Der Intendant Gust Duvberg hat Angela Saloter, Alexander Golling und Paul Wagner für die Hauptrollen verpflichtet. Die Aufführungen finden vom 22. bis 24. Oktober in Hermannstadt und vom 27.—29. Oktober in Buzarek statt.

„Peter Wolf, der Millionendieb“ wird von der Tobis neu verfilmt. Die Hauptrollen sind mit Viktor de Kowa, Hans Leibelt, Kurt Seifert, Effe von Moellenhoff, Karl Schönboß, Georg Thomalla und Fritz Kambers besetzt.

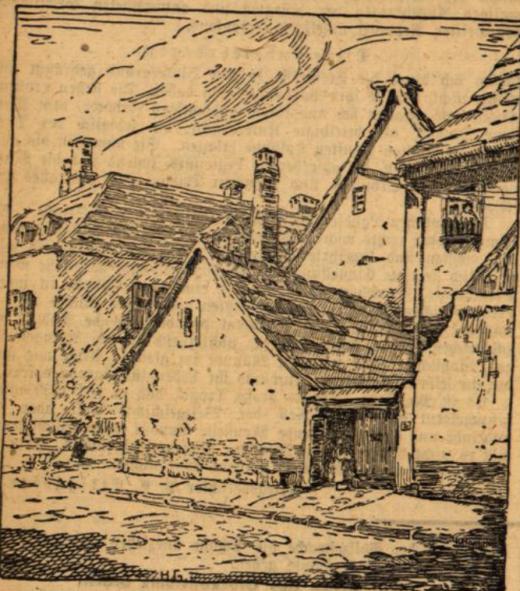
Das Tanzwert „Crypsus“ von Bent Badings wurde von den Städt. Bühnen S t e i n zur Aufführung angenommen und wird dort unter der choreographischen Leitung von Sonia K o r e b und dirigiert von Gustaf R ä n t g im Laufe dieser Spielzeit zur Aufführung kommen.

Die Ollen, die führende Persönlichkeit des dänischen Films in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts, starb am 5. Oktober im Alter von 80 Jahren in Kopenhagen.

Das Tanzwert „Crypsus“ von Bent Badings wurde von den Städt. Bühnen S t e i n zur Aufführung angenommen und wird dort unter der choreographischen Leitung von Sonia K o r e b und dirigiert von Gustaf R ä n t g im Laufe dieser Spielzeit zur Aufführung kommen.

Die Ollen, die führende Persönlichkeit des dänischen Films in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts, starb am 5. Oktober im Alter von 80 Jahren in Kopenhagen.

Alter Winkel im Karlsruher „Dörfle“



Zeichnung H. Gerritzen

Der Weg zum Bahnhof bei Fliegeralarm

Eine allgemein interessierende Entscheidung fällt das Saalgericht in einer Verhandlung wegen Vergehens gegen die Bestimmungen des Luftschutzgesetzes. Bei einem nächtlichen Fliegeralarm war ein Einwohner auf dem Wege zum Bahnhof der Wohnung eines Polizeibeamten, die Straße zu verlassen und den nächsten Schutzraum anzufuchen, nicht nachgekommen. Die Folge war ein Strafbescheid, gegen den der Mann Einspruch erhob. Vor Gericht rechtfertigte er sich damit, daß er seine hochbetagten Eltern in Hamburg habe besuchen wollen, das damals gerade die Terrorangriffe erlebte. Das Gericht billigte dem Angeklagten zwar das Luftschutzgesetz auch in diesem Fall hätten beachtet werden müssen, um so mehr, als der Reisende noch über eine halbe Stunde Zeit gehabt habe und der Zug auch noch nach der inzwischen erfolgten Entwarnung hätte erreichen können. Das Urteil lautete auf 50 RM Geldstrafe.

Die Lilo-Werke mit zwei Waschfesseln

Anfangs Oktober 1940 erschien in einer großen Zeitung in Hamburg eine Anzeige, in der eine „führende Firma der chemisch-technischen Branche in Süddeutschland“ Abschlüsse suchte für den Großvertrieb von Waren für die Fußbodenpflege. Als sich eine Anzahl Großfirmen mit der „führenden Firma in Süddeutschland“ in Verbindung setzten, konnten sie aus dem Kopfbogen der Firma erfahren, daß es sich um die Lilo-Werke in Ruppurr handelte, die sich auch einmal in Regina-Werke umgetauft hatten. Außer dem Titel der „Werke“ war auf dem Kopfbogen auch alles angegeben, was eine Großfirma hat, so eine Telegramm-Adresse, Fernsprechnummern, Bankverbindungen und ähnliches. Alles deutete also darauf hin, daß es sich um ausgedehnte Werke handeln müsse. In Wirklichkeit sah die Sache recht primitiv aus. Die ganze Fabrik bestand in zwei gemieteten Räumen in einer alten Scheune, in der zwei Waschfesseln standen, in denen der Inhaber dieser „führenden Werke“ mit Hilfe eines Arbeiters und einer Büchsele Versuchsmasse in der Herstellung von Bodenwachs, das im Jahre 1940 ebenso wie heute ein gesuchter Artikel war. Chef dieses großzügigen Unternehmens war der damals 24 Jahre alte Karl K., wohnhaft in Karlsruhe, ein Mann, der ebenso wenig kaufmännische als fachmännische Kenntnisse hatte, wie ein „Chemiker“, der lediglich einmal als Arbeiter in einer chemischen Fabrik beschäftigt war. Erst als K. auf dem Umwege über einige Drogisten erfahren hatte, was für Bestandteile zur Herstellung von Bodenwachs nötig sind, kam die Fabrikation etwas in Fluß. Da aber auch keine Betriebsmittel vorhanden waren, wurden von den „Lilo-Werken“ kurzerhand Vertreter ins Land geschickt, die Bestellungen auf Bodenöl und Bodenwachs annahmen mit der Zu-

Hinrichs: „Alles für die Katz“ im Staatstheater

August Hinrichs, der stillere Zeichner niederdeutscher Bauertypen und sinnige Deuter des kleinen, schollengebundenen Geschehens, hat in seiner Komödie „Für die Katz“ auf dem Hintergrund eines einsamen Dorfringes wieder eine Fülle lebensvoller Gestalten auf die Bühne gestellt. Was sich da von einem Hahnenschrei bis zu dem des nächsten Morgens abspielt, liegt ganz am Rande des großen Weltgeschehens; aber der Sturm, der sich zwischen den beiden Nachbarn um den vermeintlich toteschossenen Kater erhebt, kehrt doch das Menschliche, allzu Menschliche der Menschenherzen an die Oberfläche, bis sich am Ende herausstellt, daß alles „für die Katz“ war. Hinrichs hat die große Gabe, den Leuten nicht nur aufs Maul zu schauen, sondern auch in ihr Herz. So haben wir denn keine Film- oder Salonbauern vor uns, sondern Bauernschädel wie sie draußen im Dorfring leben und leben, wie sie „snaten“ und sich vor lauter Dickschädeligkeit „von wegen dem Recht“ pöbeln, bis dann am Ende nicht nur die alte Bauernschädel mit Aberwitz, sondern auch die ternige Herzlichkeit alle harten Kanten hinwegwobeln, daß die Späne nur so fliegen.

Ein solcher „Hinrichs“ ist das gegebene Material für die formende Hand Michaels, der selber in der Rolle des Müllernechtes Ferk die Schönheitsgalerie knorriger Bauernschädel eröffnet. Wenn dieser Ferk über den Hof schürt, dann meint man unwillkürlich hinter

ihm mühte die Kullisse wie eine Mühle zu klappern anfangen; und was von seiner Rolle gilt, das gilt auch von der Einstudierung überhaupt, daß die Illusion des wirklichen Lebens Bühnenmäßig kaum getreuer wiedergeben ist. Maria Leinbergers Wirtin war von hundertprozentiger Reife. Anneliese Garbe hatte ihr verliebtes Herz unter das Kommando des Dickschädels zu stellen und vergällte damit sich und dem Geliebten für Liebesleute so kostbare 24 Stunden. Die im Denken so schwache, dafür aber im Lieben so starke Magd Fiesky fand in Juge Lang gut eine Darstellung von geradezu drastischer Echtheit. Hans Eids knorriger Bauernschädel läßt erneut auf einen trefflichen Charakterdarsteller schließen. Gustav Altnöders Junge fand zwar nicht gleich den richtigen Schlag zum „Snaten“, aber dafür fand sein Herz die richtigen Töne für der Liebe Lust und Leid. Paul Edwin Roths Steuerberater war der Typ des blauen Jünglings aus der Stadt mit den noch bläulichen Grundzügen. Karl Wehners Mühlmann, dessen Herz noch zwischen Alkohol und Liebe pendelte, während sein Keulens ihn längst schon für ersten abgetrennt hatte, erzielte wiederholt einen Sonderbeifall. Heinz Firscher's Bühnenbild mutete an wie ein naturalistisches Gemälde eines niederdeutschen Gehöftes. Alles in allem eine höchst vergnügliche Angelegenheit und dabei doch ein Spiegel des ewigen Menschlichen, in dem sich nicht nur bäuerliche Dickschädel besehen können.

Dr. C. C. Speckner

Blick über die Stadt

Ball: „Die Gattin“

Das Theaterstück des Ungarn Johann von Boday „Die Gattin“ ist nun auch Gegenstand eines neuen Ufa-Films geworden, dessen flotte Spielleitung in den Händen von Georg Jakob lag und zu dem Theo Madelen mit bekanntem Schwing und weiteren Einfällen eine gefällige Musik schrieb. Und wenn man dann noch weiß, daß Jenny Jugo, Willy Frisch, Viktor Stahl, Hilde von Stolz und Hans Brausewetter die Filmhandlung mit ihren verschiedenen Temperamenten beleben, so kann man wohl annehmen, daß zwei weitere Filmstunden einem gewiß sind. So ist es denn auch, nicht an dem Barum. Die Handlung ist schnell skizziert. Ein junges, neugeborenes Ehepaar ist restlos glücklich, restlos, obgleich das Geld nicht fließen will. Aber wozu besitzen Frauen ihren Charme und ihre Liebe? Das große Geschäft wird gemacht, wenn man auch als Gattin, Stubenmädchen, Sekretärin und Kaufmännin zugleich erscheinen muß. Der Chef des Herrn Gemahls wird der Hausfreund, die lauschigen Stunden am Kamin zur Gemahlsheit des mit Glück und Reichtum gefüllten Ehepaars. So scheint es nicht recht bei einer solchen reizenden Gattin, und nun kommt das letzte große Spiel der Frau; sie gibt sich als Geliebte des Hausfreundes aus — der sie dazu noch wirklich liebt — um ihren Mann wiederzugewinnen. Und es wird am Ende alles verjüngt.

An Jenny Jugo als quirlende, adrette, kleine verliebte Frau hat man seine reine Freude. Sie zieht alle Register ihres

nicht zu überbietenden Temperaments und bemüht sich in den Verwandlungszügen mit erstaunlichem Charme. Viktor Stahl ist der begnadete Raumgestalter, verliebte und treulose Gatte zugleich, Willy Frisch der ruhende Hausfreund, Hilde von Stolz eine von Ordinarität strogende Geliebte und Hans Brausewetter ein ewig lachender Bruder.

Gerda Wollwerth

Die kunstgeschichtlichen Vorlesungen für das Wintersemester 1943/44 von Dozent W. Suppert an der Hochschule der bildenden Künste, Karlsruhe, beginnen am Montag, den 25. Oktober 1943, 17 Uhr, im Hörsaal I der Lehrerbildungsanstalt, Bismarckstr. 10. Thema: „Die bildende Kunst der Renaissance“. Die Vorlesungen sind allgemein kostenlos zugänglich.

Durlacher Notizen

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet Flaktoniker Walter Straub im Stadteil Aue, Kriegerstraße 12, und Soldat Wolfgang König, Pfingststraße 53. — Seinen 75. Geburtstag und zugleich sein 55. Geschäftsjubiläum feierte gestern Karl Ripp, Am Weinger 1. — Der Ortsgruppe 2 der NSDAP ist es gelungen, den Reichsrechner Staatsrat Hille, Gotha, für den nächsten Freitagabend zu einem Vortrag zu gewinnen. Die Veranstaltung ist im Rathaussaal und beginnt pünktlich um 19.45 Uhr. Sie wird vor 21 Uhr beendet sein. Für die Parteigenossen ist es Pflicht zu erscheinen. Alle Volksgenossen der Ortsgruppe sind eingeladen.

Voranzeigen

Badisches Staatstheater. Im Großen Haus heute um 17.30 Uhr 5. Vorstellung der Mittwoch-Sammelte „Für die Katz“. Morgen 17 Uhr 4. Vorstellung der Donnerstag-Sammelte „Der Hengst Holländer“. — Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Sonntag nachmittag 13.30 Uhr die neue große Operette „Salzburger Nockerln“ von Fred Raymond gespielt wird, und zwar außer Miete, Badmintonarten unanfällig. — Im Kleinen Theater heute um 17.30 Uhr „Das Land des Sächsischen“. — Der Krebsvortrag mit Tonfilm von Stadtobermedizinalrat Dr. Weik über die heutige Sprache der Gegenwart wird am Freitag, 15. Okt., 19.30 Uhr in der Lehrerbildungsanstalt der bekannte Germanist und Herausgeber der deutschen Schulgrammatik, Professor Dr. R. Friedl, Brodtk. (Karlsruhe) einen Vortrag halten. Karten bei „Kraft und Freude“, Waldstraße 40 a (am Ludwigsplatz).

Sterbefälle in Karlsruhe

2. Okt.: Dorf Städt, 2 F., Lindenallee 13. 3. Okt.: Bernhard Wankel, Landwirt, Chemann, 42 F., Gassenbühl, 5. Okt.: Julie Ziesane Gräber, Eheg. geb. Wader, ohne Beruf, 60 J., Müppurrer Str. 112; Leopold Geh, Hilfsarbeiter, Ehemann, 58 J., Waldhornstr. 51; Wilhelm Grimm, Reichsbahnarbeiter, Ehemann, 58 J., Wankelstr. 51; Julie Mollin, Eheg. geb. Weib, o. Beruf, 74 J., Durlacher Str. 26. 6. Okt.: Julius Ehrlich, Vöhringer, Kreisr., Chem., 49 J., Platonsienstraße 20; Karl Bodmaier, Amtsgehilfe, Witwer, 60 J., Eckerstr. 23. 7. Okt.: Katharina Wagner, Verkäuferin, ledig, 60 J., Wankelstr. 15; Karl Heinrich Schmidt, Rentier, Ehemann, 73 J., Geibelstr. 42; Johanna Gaum, Eheg. geb. Schmidt, ohne Beruf, 65 J., Adlerstr. 22. — 8. Okt.: Karl Adhler, Reg.-Kaufmannsbeamter, 1. B., Ehemann, 89 J., Römerstr. 16; Wilma Balian, 2 F., Durmersheim.

Noch ruhn die Öfen und sind kalt, jetzt sucht und dichtet Ritz und Spalt!

„Natürlich, wie wären wir sonst dazu gekommen, von der Insel hier zu sprechen? Wie hättest du mich sonst hinübergerudert — „Ruh sei still, ja!““

„Kinder kamen jubelnd daher: „Eine Kette mit Anhänger gefunden!““

Matthias nahm sie an sich, stellte sich auf einen Stuhl: „Wer hat eine Kette mit Medaillon verloren?“

„Es meldete sich keiner.“

„Wo habt ihr sie denn gefunden?“ fragte er die Kinder.

„Ganz tief im Gebüsch, wo das Boot vom Seehof liegt.“

„Vielleicht gehört's der nackten Mondfrau vom vorigen Sonntag!“ grüßte einer.

Gertrud sah Ludwig entsezt an. Wenn Matthias nun auf den Gedanken kommt, das Medaillon zu öffnen? Und als ob der Gedanke, eben gedacht, ihr entpuppen sei, rief eines der Mädchen: „Wach das Medaillon doch auf, Matthias!“

Das Kettlein in der hochgehobenen Hand ließ Matthias den Blick runden gehen; Gertrud fing seinen Blick, als habe sie darauf gelauert. Mit einem Male erinnerte er sich des Verdachtes, den Pastor Hüstermann ausgesprochen hatte. Er lächelte Gertrud wie von ungefähr, aber für sie doch bedeutungsvoll zu, schwenkte das Kettlein und rief: „Mein, meine Freunde, dazu soll es nie kommen, daß wir die Geheimnisse der Insel respektlos ausplündern. Es hat keiner von euch das Kettlein verloren; nehmen wir also an, es gehöre wirklich der geheimnisvollen nackten Mondfrau vom vorigen Sonntag. So mögen denn der See und die Insel ihr Geheimnis behalten.“

Weit schweberte er Kette und Medaillon in den See hinaus. Gertrud sah Matthias an, auch Ludwigs Blick hing an ihm. Es war ein stummes Geloben zwischen ihnen.

Der Tag neigte sich. Schon waren die Kinder von der Insel verschwinden. Auch die Reihern der Kelteren lüchteten sich. Nur ein paar Trunkfeste saßen und wägen und wankten nicht.

Aber Ludwig wurde auch mit ihnen fertig, ließ Wände und Tische wieder nach dem „Seehof“ hinüberhelfen, auch das Bier, so daß die letzten Unentwegten wurdend von dannen zogen.

Um die neue Hütte sammelten sich die Brautpaare; die ersten waren Matthias und Maria, Funo und Brigitta und Ludwig und Gertrud. Schon kamen die ersten Paare, dann wagten sich mehr hervor, und als man zählte, waren es dreizehn Paare.

Ruh waren alle von der Insel herunter, die nach der klaren Simggebung dieses Tages auf ihr nichts mehr zu suchen hatten.

„Jetzt die Laternen an und alle wieder hierher“, befahl Matthias. (Schluß folgt)

Die Liebes-Insel Ein heiterer Roman von O. E. Kiesel

36. Fortsetzung

Er begann: „Freunde und Freundinnen! Als wir vor genau einer Woche vernahmen, daß der Herrgott am See von uns und seiner Fernrohrgädelerei für immer Abschied genommen habe, hörten die meisten es, wie man so etwas hört, halb interessiert und die Gedanken gleich an anderes hingeeben. Gleich am ersten Tag begann jedoch schon ein Geräusch: der alte Matthias habe sich etwas ganz abheuliches ausgedacht; er habe sich sozuzunehmen Privatation von diesem und jenem angelegt, er habe sich nach seinem Tode, soll ein Strafgericht auf die Schuldigen niederlegen. Nichts dergleichen. Er wollte etwas ganz anderes. Die Insel da, durch heimliche und unerlaubte Besuche in Verzug gebracht, will er uns wieder schenken als Gaststätte fröhlicher Liebe und liebender Fröhlichkeit. Aus dem Dualm und Dunsst des Heimlichen und Unerlaubten soll sie wieder in die Helle des Erlaubten und jener Fröhlichkeit gerückt werden, die, wenn sie auch manchmal wie Sündhaftigkeit aussieht, das unverbrüchliche Recht der Jugend ist.“

Zu diesem Recht, das wollte der Herrgott am See, soll sich die Jugend aber auch bekennen; er heißt uns fröhlich sein, und wie wir von nun an unter den Augen der Welt nach der Insel hinüberfahren, so müssen wir zu der Fröhlichkeit stehen, auch wenn der Ernst des Lebens darüber kommt. Unmühsamkeit, Offenheit, Fröhlichkeit, das waren die hellsten Sterne, die er mit seinem Fernrohr entdeckt hat. Andere mögen andere entbeden, schönere nicht.

Meine Freunde, der Tag heute hier am See steht ganz unter dem Willen des Herrgotts am See. Er hat uns die Pflicht auferlegt, sein Fernrohr und den Karren, auf dem er fuhr, in den See zu versenken; denn es war das Fernrohr, das ihn auf der Insel mehr sehen ließ, als er hatte sehen wollen. Zuerst mochte er dem Treiben mit Genugtuung zugehört und sich dabei gelagt haben, daß er also nicht der einzige sei, dem die geheimnisvolle Liebesinsel Glück und Herzensruhe gerant hat. Dann sah er weiter und erkannte hinter allem die wirkende Hand eines Höheren, dessen Werk zu bekritteln oder nachzuschreiben er nicht berufen sei. Von diesem Augenblick an erst wurde der alte Matthias der richtige Herrgott am See; sein eigenes Leid wurde ihm klein und gering, und er lernte, daß es unter den Menschen nichts Höheres gibt als dies: in Fröhlichkeit gütig sein.

Man muß auch selber etwas dazu tun, die Menschen fröhlich und gütig zu machen. Wie das? Fröhlich, indem wir sie lehren, Vertrauen zu uns zu haben; gütig, indem wir fröhlich dankbar sind. Wenn jemand aber die Möglichkeit hat, das Leben eines andern zu belauschen, nur so und nicht einmal in dem Gedanken, es böse auszunutzen, dann kann man ihm nicht vertrauen. Zur Erhaltung dessen hat der Herrgott am See bestimmt, daß heute sein Fernrohr mit dem Karren, auf dem er es an den See fuhr, in den See versenkt wird. Er hat ferner die Errichtung einer neuen Hütte auf der Insel bestimmt. Sie steht schon und wird allen, die es begehren, Schutz vor unbefugten Augen bieten.

Indem ich bitte, während der Versenkung des Fernrohrs und des Karrens dem Herrgott am See ein freundliches Gedanken zu schenken, schreite ich jetzt zur Vollstreckung seines Willens.“

Der auf einer vorbereiteten Schräge stehende Karren glitt mit samt dem Fernrohr mit leiserem Aufplätschen in die Tiefe. Es war feierlich und lustig zugleich. Bartholomäus ließ einen Tusch spielen und hinterher: Hoch soll er leben.

Keinem war der Gedanke gekommen, daß dieses Inselfest, als eine fröhliche Spielerei gedacht, sich zu einem richtigen Volksfest auswachsen würde. Es entwickelte sich ein regelrechter Fahrenwertehr nach der Insel hinüber, in der Hauptsache von der Jugend ausgehend, die geschäftstüchtig sich auf eine einheitliche Lage einigte. Sofort wurde Matthias bedrängt, wo man denn sitzen solle; mit dem Bierzelt, in dem Gertrud mit ihrem Verlobten wirtete — den man bei dieser Gelegenheit gleich genau betrachtete — könne es ja wohl nicht getan sein.

Gertrud meinte die Anrufer: „Fiz, Ludwig, Tische und Bänke herüberholen!“ Es dauerte keine halbe Stunde, da hatte jeder Platz, und es hob ein Tafeln an, daß es eine Art hatte.

„Weißt du, Liebe“, raunte Ludwig der geliebten Gertrud zu, „ich habe mit Matthias schon alles beredet. Im nächsten Jahr nehme ich es in die Hand. Das wird unser großer Tag im Jahr. Ein richtiges Insel-Volksfest. Und abends bleibt es wie in diesem Jahr: nur für Brautpaare. Das wird landauf und landab eine Berühmtheit werden. Was meinst du?“

Sie sah ihn leuchtend an: „Ich mein“, daß du gesagt hast, man müßte dich nur an etwas heranlassen, dann stemmst du dich mit allen Vieren fest.“

„Und wie. So ein Glück für uns, daß der Herrgott am See gestorben ist.“

BADEN UND ELSASS



Marcel Melland gestorben

In Heidelberg starb dieser Tage Marcel Melland, ein Mann, der sich um die Textilwissenschaften sehr verdient gemacht hat.

Heinheim: Hier stieß bei der Mannheimer Brücke ein Personentransportwagen mit einem Pferdebesten zusammen.

Beersheim i. O.: Für eine Großwanderfahrt auf dem Rabe erhielt der 73 Jahre alte Wandervogel i. R. Fritz Lang das Leistungsabzeichen des deutschen Radsports.

Heidelberg: Der bekannte und beliebte Medizinalrat Dr. Jakob Dilg ist im Alter von 90 Jahren gestorben.

Wiesloch: Die Kulturgemeinde veranstaltete am letzten Sonntag ein Solifolkonert, das sich eines sehr guten Besuchs erfreute.

Sinsheim: Die Kreisstadt stand am letzten Sonntag unter dem Zeichen des Kreisappells der NSDAP.

Gondelsheim: Die Ernten sind nun bis auf die Kartoffeln so ziemlich beendet, und der Landwirt kann mit hoher Befriedigung auf die Erträge der früheren Jahre zur Seite stellen.

Bruchsal: Die Tagung der Ortsfrauenvereine und Abteilungsleiterinnen des Kreises Bruchsal wurde mit einer Feierstunde zum Dank für die reiche Ernte eingeleitet.

Waiblingen: Die Frau des Friseurmeisters Ege fuhr auf einem Fahrrad mit ihren zwei kleinen Kindern in die Stadt.

Ostheim (bei Kolmar): Auf der Landstraße fuhr ein aus dem Dorfmann gegen Kolmar in Fahrt befindlicher Kraftwagen auf mit voller Wucht auf den Anhänger eines Lastkraftwagens auf.

Das Staatliche Berufspädagogische Institut in Straßburg

Die Ausbildung der Lehrkräfte für die gewerblichen, kaufmännischen und hauswirtschaftlichen Berufsschulen wurde im Laufe dieses und des vergangenen Jahres im ganzen Reich nach gleichmäßigen Grundrissen einheitlich geregelt.

Die Ausbildung zum Gewerbelehrer und zur Gewerbelehrerin, zum Handelslehrer bzw. Handelslehrerin erfolgt auf den Staatlichen Berufspädagogischen Instituten, von denen bis jetzt acht im Großdeutschen Reichsgebiet eingerichtet wurden.

Im Anschluß daran ist an einer Berufsschule ein praktisch-pädagogisches Jahr abzuleisten, durch das die Anstellungsfähigkeit als Gewerbelehrer bzw. -lehrerin, Handelslehrer oder -lehrerin erworben wird.

Auch Kriegsveterane, die Eignung und Lust zum Lehrberuf an

Die Ausbildung von Lehrkräften für Berufsschulen

Die Ausbildung der Lehrkräfte für die gewerblichen, kaufmännischen und hauswirtschaftlichen Berufsschulen wurde im Laufe dieses und des vergangenen Jahres im ganzen Reich nach gleichmäßigen Grundrissen einheitlich geregelt.

Die Ausbildung zum Gewerbelehrer und zur Gewerbelehrerin, zum Handelslehrer bzw. Handelslehrerin erfolgt auf den Staatlichen Berufspädagogischen Instituten, von denen bis jetzt acht im Großdeutschen Reichsgebiet eingerichtet wurden.

Im Anschluß daran ist an einer Berufsschule ein praktisch-pädagogisches Jahr abzuleisten, durch das die Anstellungsfähigkeit als Gewerbelehrer bzw. -lehrerin, Handelslehrer oder -lehrerin erworben wird.

Ettlinger Tagespiegel

Des großen Erfolges wegen läuft im III heute und morgen nochmals der Unterhaltungsfilm „Erdbeute Liebe“.

Malsch: Am vergangenen Sonntag meiste die A-Jugend vom 1. Sportverein in Dietigheim.

Malsch: Die DJ. und HJ. des Turnvereins Ettlingen waren am Sonntag zum Pflichtenpiel im Handball in Malsch.

Badische Familiendchronik

Auszeichnungen: Eiserne Kreuz 2. Klasse: Unteroffizier Georg Hoenderer, Zeitschiff, Heidesheim.

Badischer Meisterschafts-Fußball ab 31. Oktober

Die Reichssportführung hat bekanntlich dem Vorigen Baden unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse gestattet, seine Fußballmeisterschaften einzurichten, wie es die Lage erfordert.

Die Fußballmeisterschaften von Baden ab 31. Oktober werden in der Kreisstadt Ettlingen abgehalten.

Unsere Schachpartie

Weiße: Wallin Schwarz: Nordgren 1. e4, e5 2. Sf3, Sc3 3. d4, e:d4 4. Lc4, Sf6 5. d5, e5, Sg4 7. h3 (Richtig ist nur Lf4! Jetzt folgt eine lehrreiche Katastrophe.)

VERKAUFE

Gemälde von Hans Thoma (2500 M) und andere abzugeben. Ang. unt. Nr. 3242 an die Bp.-Gef. Rech.

KAUFGESUCHE

Auto. Kaufe guten VWB, bis 3000,- bar. Angebote unter Nr. 3240 an die Badische Presse.

Eine Wunde und eine Feldschmiede zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3271 an die Badische Presse.

Ein Damen-Küchenschrank, Gr. 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000.

Wohnungstausch: Zwei in Karlsruhe: Reizende Einfamilienvilla mit 5 Zimmern, Wädhenszimmer, Küche, Veranda, Terrass, Garten usw. in ruhiger Lage 2 Minuten vom Meeressstrand - für 300,- monatlich, im Tauchweise zu vermieten.

Zu vermieten: Zwei, Zimmer zu vermieten. Angeb. unter Nr. 3235 an die Badische Presse.

Stellen-Gesuche: Portier, Oberkellner, Fachmann, 40 J., gute Erziehung, erstklass. Zeugnisse, gute Garberode, sucht Stelle. Angeb. an J. Cmla, Josef-Büffel-Str. 21, Maximiliansau.

VERKAUFE

Gemälde von Hans Thoma (2500 M) und andere abzugeben. Ang. unt. Nr. 3242 an die Bp.-Gef. Rech.

KAUFGESUCHE

Auto. Kaufe guten VWB, bis 3000,- bar. Angebote unter Nr. 3240 an die Badische Presse.

VERKAUFE

Eine Wunde und eine Feldschmiede zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3271 an die Badische Presse.

KAUFGESUCHE

Auto. Kaufe guten VWB, bis 3000,- bar. Angebote unter Nr. 3240 an die Badische Presse.

VERKAUFE

Gemälde von Hans Thoma (2500 M) und andere abzugeben. Ang. unt. Nr. 3242 an die Bp.-Gef. Rech.

KAUFGESUCHE

Auto. Kaufe guten VWB, bis 3000,- bar. Angebote unter Nr. 3240 an die Badische Presse.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die Geburt eines kräftigen Jungen Klaus-Dimar geben hoch erfreut bekannt...

Y STATT KARTEN. 9. 10. 43. Unsere Heide ist angekommen. Die glücklichen Eltern: Hans und Else Dietrich...

Hart u. unfaßbar traf uns die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann und herzenguter, treue-sorgender Vater...

Unfaßbar hart u. schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein liebster, herzenguter Gatte, unser lb. Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel...

Todesanzeige Un erwartet rasch verschied am Montag nach kurzer Krankheit meine lb. Frau...

Nach einem arbeitsreichen Leben entschied heute mein lb. Mann, unser lb. Vater, Bruder, Großvater und Schwiegervater...

Der Herr über Leben und Tod hat Montag abend meinen lieben, herzenguten, treusorgenden Vater, Schwiegersohn, Großvater und Onkel...

Danksagung. Die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die reichen Blumenpenden...

EMPFEHLUNGEN

Einmalige Preisliste, 1. Aufl., 1943. Preis 1,50 RM. ...

Einmalige Preisliste, 1. Aufl., 1943. Preis 1,50 RM. ...

Einmalige Preisliste, 1. Aufl., 1943. Preis 1,50 RM. ...

Einmalige Preisliste, 1. Aufl., 1943. Preis 1,50 RM. ...

Einmalige Preisliste, 1. Aufl., 1943. Preis 1,50 RM. ...

Einmalige Preisliste, 1. Aufl., 1943. Preis 1,50 RM. ...

Einmalige Preisliste, 1. Aufl., 1943. Preis 1,50 RM. ...

Einmalige Preisliste, 1. Aufl., 1943. Preis 1,50 RM. ...

KdF-VERANSTALTUNGEN

Karlsruhe, Wörde Mtgl. des Konzert- rings 5 Solisten...

Karlsruhe, Festhalle: Do. 21., Frei. 22., Sa. 23. u. So. 24. Okt. Werktags 18.30, So. um 16 Uhr...

Karlsruhe, Festhalle: Do. 21., Frei. 22., Sa. 23. u. So. 24. Okt. Werktags 18.30, So. um 16 Uhr...

Karlsruhe, Festhalle: Do. 21., Frei. 22., Sa. 23. u. So. 24. Okt. Werktags 18.30, So. um 16 Uhr...

Karlsruhe, Festhalle: Do. 21., Frei. 22., Sa. 23. u. So. 24. Okt. Werktags 18.30, So. um 16 Uhr...

Karlsruhe, Festhalle: Do. 21., Frei. 22., Sa. 23. u. So. 24. Okt. Werktags 18.30, So. um 16 Uhr...

Karlsruhe, Festhalle: Do. 21., Frei. 22., Sa. 23. u. So. 24. Okt. Werktags 18.30, So. um 16 Uhr...

Karlsruhe, Festhalle: Do. 21., Frei. 22., Sa. 23. u. So. 24. Okt. Werktags 18.30, So. um 16 Uhr...

WERBE-ANZEIGEN

Private Lehrgänge für Stenografie Maschinenschreiben / Buchführung Tages- und Abend-Unterricht.

Private Lehrgänge für Stenografie Maschinenschreiben / Buchführung Tages- und Abend-Unterricht.

Private Lehrgänge für Stenografie Maschinenschreiben / Buchführung Tages- und Abend-Unterricht.

Private Lehrgänge für Stenografie Maschinenschreiben / Buchführung Tages- und Abend-Unterricht.

Private Lehrgänge für Stenografie Maschinenschreiben / Buchführung Tages- und Abend-Unterricht.

Private Lehrgänge für Stenografie Maschinenschreiben / Buchführung Tages- und Abend-Unterricht.

Private Lehrgänge für Stenografie Maschinenschreiben / Buchführung Tages- und Abend-Unterricht.

Private Lehrgänge für Stenografie Maschinenschreiben / Buchführung Tages- und Abend-Unterricht.

THEATER

BADISCHES STAATSTHEATER. Großes Haus: Mi. 13. 10., 17.30 Uhr, 5. Mi. Mi. 14. 10., 17. 17. 4. Da-Miete: „Der fliegende Holländer“...

BADISCHES STAATSTHEATER. Großes Haus: Mi. 13. 10., 17.30 Uhr, 5. Mi. Mi. 14. 10., 17. 17. 4. Da-Miete: „Der fliegende Holländer“...

BADISCHES STAATSTHEATER. Großes Haus: Mi. 13. 10., 17.30 Uhr, 5. Mi. Mi. 14. 10., 17. 17. 4. Da-Miete: „Der fliegende Holländer“...

BADISCHES STAATSTHEATER. Großes Haus: Mi. 13. 10., 17.30 Uhr, 5. Mi. Mi. 14. 10., 17. 17. 4. Da-Miete: „Der fliegende Holländer“...

BADISCHES STAATSTHEATER. Großes Haus: Mi. 13. 10., 17.30 Uhr, 5. Mi. Mi. 14. 10., 17. 17. 4. Da-Miete: „Der fliegende Holländer“...

BADISCHES STAATSTHEATER. Großes Haus: Mi. 13. 10., 17.30 Uhr, 5. Mi. Mi. 14. 10., 17. 17. 4. Da-Miete: „Der fliegende Holländer“...

BADISCHES STAATSTHEATER. Großes Haus: Mi. 13. 10., 17.30 Uhr, 5. Mi. Mi. 14. 10., 17. 17. 4. Da-Miete: „Der fliegende Holländer“...

BADISCHES STAATSTHEATER. Großes Haus: Mi. 13. 10., 17.30 Uhr, 5. Mi. Mi. 14. 10., 17. 17. 4. Da-Miete: „Der fliegende Holländer“...

FILM-THEATER

UFA-THEATER u. CAPITOL. Heute 2.30, 4.45, 7.00 Uhr: „Gefährlich meines Sommers“...

UFA-THEATER u. CAPITOL. Heute 2.30, 4.45, 7.00 Uhr: „Gefährlich meines Sommers“...

UFA-THEATER u. CAPITOL. Heute 2.30, 4.45, 7.00 Uhr: „Gefährlich meines Sommers“...

UFA-THEATER u. CAPITOL. Heute 2.30, 4.45, 7.00 Uhr: „Gefährlich meines Sommers“...

UFA-THEATER u. CAPITOL. Heute 2.30, 4.45, 7.00 Uhr: „Gefährlich meines Sommers“...

UFA-THEATER u. CAPITOL. Heute 2.30, 4.45, 7.00 Uhr: „Gefährlich meines Sommers“...

UFA-THEATER u. CAPITOL. Heute 2.30, 4.45, 7.00 Uhr: „Gefährlich meines Sommers“...

UFA-THEATER u. CAPITOL. Heute 2.30, 4.45, 7.00 Uhr: „Gefährlich meines Sommers“...

AMTLICHE ANZEIGEN

Das Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsamt Karlsruhe befindet sich ab 7. 10. 43 in Rastatt, Rastatt-Platz 1, 2. Obergeschoss...

TAUSCH

Geboten: Damenbrilliantring, gold. Halskette u. Armband, gold. Traub. u. andere Dinge...

VERLOREN

Winterfahrtafel, Befestigung hinten, keine Nummer, 2-7 ausgegeben...

HEIRATS-GESUCHE

Jugendl. 35 Jahre, Frau mit 2 Kindern, möchte mit mittl. Beamten od. besserem Handwerker...

IMMOBILIEN

Al. Verkaufsgeschäft od. Großhandels-geschäft - auch ohne Warenbestand - sofort zu kaufen...

TIERMARKT

Junger Jagdhund, zu verk. August Pfefferle, Rde., Rastatterstr. 51.